

No.3

WALTER BRUSIUS

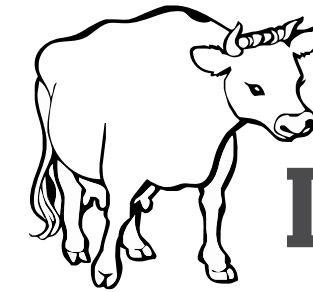
Atelierhefte



Die Kuh, die die Schokolade nicht vertrug

Mit Zeichnungen von Fred Lex

Walter Brusius



**DIE DIE
die Schokolade
nicht vertrug**

mit Zeichnungen
von Fred Lex

■ HANDELNDE PERSONEN

Müller-Morgenstern, ein Leuchtturmwärter

Nordbecker, ein Unternehmer

Birgit, seine Frau

NEBENROLLEN: Der Jäger, Frau Marple, der Pfarrer, der Bademeister, ein Schönheitschirurg, der Künstler Mondrian aus Holland, ein Barkeeper, der König von Brasilien. Einige Ehrengäste, zumeist schon lange verstorben – ein Wiedersehen mit diesen wird Freude bereiten.

Ettliche der Sprache mächtigen Tiere, wie beispielsweise die spezielle Kuh, die eine Reise auf die Venus macht, aber auch ein sprechendes Fahrrad auf dem Damm am Meer; Fabelwesen, sogar eine sprechende Maschine im Polizeibüro.

Die Geschichte ereignet sich im Leuchtturm, auf den umliegenden Wiesen, am Strand des Meeres, führt auch zu vielen anderen spannenden und abwechslungsreichen Schauplätzen; es können gar nicht alle aufgezählt werden – eine Schwimmhalle, die Insel Hawaii, Amerika, ein Weizenfeld, eine Kautschukplantage, eine Wirtschaft, Brasilien und ein Mädcheninternat.

Ein paar Episoden sind sehr düster, der Leser wird das verzeihen.

Die Handlung umfasst den Zeitraum von zwei, drei Wochen, auf mehrere Jahre verteilt. Sie ereignet sich in der Gegenwart.



Auflage 200 Exemplare

Bad Kreuznach, im Oktober 2010

Der Mann aß ein Brot. Mitten drin stoppte er, von einer plötzlichen, völligen

da auf o-förmigen, kurzen Beinen, mit hautlosen Ellenbogen, sammelte die Erdbeeren ein und humpelte, humpelte in das Meer zurück.

Lustlosigkeit befallen.

Das Zimmer war ganz ohne Möbel, da stand nur eine Leiter. Er bewohnte einen Leuchtturm. In der Nähe, man sah es mit einem Blick aus dem schmalen, hohen Fenster, stand ein Mast mit elektrischen Leitungen, der war höher als der Leuchtturm.

Was den Mann in diesem Moment ärgerte.

Die Sonne schien. Die Wiesen versanken an ihrem äußersten Rand im Meer. Die Flut war gekommen. Vielleicht war sie schuld an der plötzlichen Appetitlosigkeit.

Man kann dies und das überlegen, die Erdbeeren auch aus dem Fenster werfen.

Der Mann zog gelbe Handschuhe an. Ein dünnes Textil. Vielleicht waren es Haushaltshandschuhe, obwohl er gar keinen Haushalt führte, er warf die Erdbeeren aus dem Fenster. Für Sekunden lagen sie ausgebreitet im Gras, auf der Fläche von zwanzig mal zwanzig Zentimeter; aus dem Meer kam ein Ungeheuer, schnaufend, halb Mensch, halb Wassertier; sammelte die Erdbeeren in eine Hand, es stand



Was soll denn das?

Würden Vater und Mutter noch leben, könnte man die fragen. Aber wenn Vater und Mutter tot sind, muß man sich seine eigenen, eigenen Gedanken machen.

Liebe Mutter, sagte der Mann, die er immer mehr gemocht hatte als den Vater.

Der Vater war in Madrid Frisör gewesen, die Mutter als solche in Paris gewesen. Sie, die beiden,

hatten sich nie gesehen.

Eine Wolke grüßte freundlich.

Etwas weiter weg kam ein Mann, er war der Inhaber der Nordländischen Elektrizitätswerke. Ein großes Unternehmen. Er stieg durch ein Loch im Zaun und kam auf den Turm zu.

Essen Sie das noch? – Er hatte im Nu das halbe Brot entdeckt.

Sie haben elektrische Hosen an, sagte Müller-Mondrian, der Leuchtturmwärter.

Der elektrische Betriebsleiter steckte das Brot ein. Ich werde angeln gehen. Ich brauche das Brot keineswegs für mich, sagte er, das Brot verschwand in der Hosentasche.

Im Meer wohnt einer, der wird sich über dein Brot freuen, dachte Müller-Mondrian. Er trat zum Fenster und behielt jedoch seine Gedanken für sich. Der Wind hob ihm das Haar, ein angenehmes Gefühl.

Eine frische Brise, sagte er. Als er sich umdrehte, war der elektrische Mann verschwunden.

Eine Spur von Brotkrümeln führte zum Meer.

Aber siehe da, er hatte den Ausweis vergessen, Müller-Mondrian erkannte das Bild im Ausweis sofort. Er lächelte den Mann auf dem Bild an, wie er es

schon vor dreizehn Minuten getan hatte.

Willst du angeln gehen, fragte er das Passbild.

Haben Sie einen Mann mit elektrischen Hosen gesehen, fragte die Frau, er hörte ihre Stimme und drehte sich schnell genug um.

Ich habe Sie gar nicht kommen, herein gehört, sagte Müller-Morgenstern.

Sind Sie verwandt mit dem Maler?

Nein, sagte Müller-Morgenstern.

In gerader Linie, in gerader Linie das Fenster, sah man Mondrian.

Und da ging er, der, der Maler, draußen, mit einer Zange auf den Zaun zu.

Sieh an, ich kenne ihn gar nicht, doch er will mir ... den Zaun reparieren, sagte Müller-Morgen..., Morgen..., das stern lassen wir mal weg.

Die Frau hatte den Hintern vorn. Ein Meerungeheuer, ein Bison, ein Bison mit Flossen.

Sie klapperte mit den Schuhen. Da kam der Frühling. Gerade noch durch das Loch draußen im Zaun, das der Maler Mondrian in diesem Augenblick schloß.

So, nun wollen wir doch mal sehen, wer hier der Herr im Haus ist, sagte der Maler.

Holland, das bedeutet mir am allerwenigsten, war dann sein Spruch.

Mondrian, kein Mann der Schönfärberei. Seine Maße waren 88-60-86, Würfel, kantig, dieser Art.



Gibt es hier keine Kuh, schrie er. Warf die Zange ins Meer.

Man sah, wie schrecklich, wie zwischen Müller-Morgenstern und der elektrischen Frau die Spannung stieg, buchstäblich von Sekunde zu Sekunde hob sie an.

Bereits im Alter von fünf zeichnete ich Pläne zum Bau einer unterirdischen Stadt, sagte Müller-Morgen-Morgenstern bedächtig. Er hinkte auf und ab, eine Gehbehinderung im Bein täuschte er vor.

Und? Ist sie je gebaut worden, fragte die Frau.

Warum fragen Sie, fragte er.

Draußen hatte der Holländer inzwischen die Kuh gefunden.

Die Zange liegt im Meer, Sie haben die Zange ins Meer geworfen, Herr Mondrian. Jetzt finden Sie mich, jetzt, wo es zu spät ist, sagte die Kuh.

Der Holländer, nicht verlegen, sprach mit Stimme, sanft wie Butter: Ich schenke Ihnen ein Stück Schokolade, gnädigste Kuh.

Die Kuh staunte schon einmal über das Silberpapier, dann kam, noch mehr bestaunt, ruckizucki die Schokolade zum Vorschein.

Ist das Ihre Erfindung? Wie? Was? Was? Dieses Quadratische? Und so ist auch die Anordnung, kantig, alles im Winkel.

Hören Sie, was der Leuchtturmwärter der elektrischen Frau erzählt?

Er erzählt von der unterirdischen Stadt. Schauen Sie, er täuscht sogar wieder diese Gehbehinderung vor.

Fünf, fünf, sagte Müller-Morgenstern.

Ich beschäftige mich mit der Anziehungskraft des Mondes, die ist geringer, sagte die Frau.

Natürlich, geringer, dachte Müller-Morgenstern, wie kann es sein, wenn eine Frau sich da-

mit beschäftigt. Vielleicht sollte ich einmal nachmessen, einmal hochfahren, sicher ist sie doch höher, als sie gleich behaupten wird.

Die Frau sah mit seidenweichem Blick, zum Fenster, daraus hinaus, aber die Anziehungskraft des Mondes hatte sie schon vergessen.

Als Punktspur, zunächst, fiel ein Komet in das Gras. Die Kuh lief sofort darauf zu. Sie nahm ihn in den Mund.

Vorsicht. Lassen Sie ihn doch erst mal abkühlen!

Sind Sie bekloppt, heiß schmecken sie am besten!

Der schöne Komet knackte wie Kandiszucker im Maul der Milchkuh.

Habe ich Milch gesagt?

Der Maler Mondrian drehte sich dem Leuchtturm zu.

Der war ganz weiß, wie eine Flasche Milch.

Aber da wohnte doch ein Mensch drin.

Und der hatte Besuch. Müller-Morgenstern hatte inzwischen eine härtere Gangart angeschlagen, er hinkte und fiel beträchtlich.

Mein Mann ist Mormone, sagte die Frau des Betriebsleiters.

Aber Müller-Morgenstern stellte sich im Augenblick taub.

Das Zimmer war rund. Das

Fenster führte auf das Meer hinaus.

Ich war auf der Beerdigung von Lady Di, damals, als sie starb. Sagte Müller-Morgenstern. Erschöpft hielt er sich an der Leiter fest.

Sie war auch Mormonin, sagte er.

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das glauben soll.



Glauben Sie doch, was Sie wollen, sagte Müller-Morgenstern. Ich habe es nicht nötig, nichts, nichts und nichts, dachte und sagte er.

Sie müssen schon schwindelfrei sein, wenn Sie einen Leuchtturmwärter besuchen, Frau Elektro.

Inzwischen kam, oh Wunder, in einem Badeanzug, die Kneifzange aus dem Meer. Es war 45 Grad West und drei Punkt Ost um elf Uhr dreißig.

Hinterher kam der Hammer. Sie hatten sich im Meer kennen gelernt. Aber hätte Mondrian die Zange nicht ins Meer geworfen, wäre die Paarung nie entstanden.

Wir gehen zu Müller-Morgenstern in den Keller, dort steht ein Werkzeugkasten, dort können wir fürs erste bleiben, sagte die Zange. Man merkte gleich, dass sie, die den Vorschlag machte, unter dem Badeanzug ... die Hosen anhatte.

Sie, hatte lange, sehr anziehende Beine, die man in die Hand nehmen musste, wollte, wollte man die Zange benutzen.

Schau mal den Zaun, den hab ich vor einer halben Stunde noch repariert, tönte sie angeberisch.

Ich hab Heimweh, Heimweh nach Hawaii, sang ein Negerlein, das auf einem Schiff, auf einem

Schiff saß und vorbeifuhr.

Müller-Morgenstern gab ihm mit dem Turm ein Signal.

Müller-Morgenstern, mal heiß, mal kalt war ihm zu mute.

Die Kuh hatte Heuschnupfen, das war für alle am schlimmsten.

Auch Schokolade vertrug sie keine. Aber nun war es zu spät. Am Abend molk sie der Leuchtturmwärter wie gewohnt, Müller-Morgenstern, und die Milch kam ganz braun in den Eimer. War das die Negermilch? Igitt. Müller-Morgenstern kippte sie verächtlich, als er es sah, in das Gras.

Mensch und Tier, sie kommen niemals zusammen! Sie sind immer durch irgendwas getrennt!

In voller Montur stieg der Jäger in die Badewanne, es war im Mädcheninternat. Er blies das Horn der Jagd, die Seife schlug einen Purzelbaum. Die Mädchen waren alle in Hawaii, nur die alte Dame war im Haus.

Haben Sie den Meldezettel ausgefüllt?

Dämchen, Dämchen, sagte der Jäger locker, mehr als locker.

Hier sollte ihm niemand auf die Eier gehen. Er war doch nur mal vorbeigekommen.

Er war doch nur mal herein-

gekommen.

Das Internat stand auf einem Hügel.

Fernab stand Hollywood, wo die Mormonen einen Film drehten. Sie stellten die Kuh auf den Kopf, machten ein Foto vom Euter.

Es war keine echte Kuh, sondern eine ammerikanische Roboterkuh.

Der Jäger braucht ein Handtuch, rief die Seife aus.

In einem knallroten Kleid kam die Dame in die Wasch-, in die Badeküch', wo der Jäger in der Wanne lag.

Ich dachte, da kommt Miss Marple?

Die Mädchen sind nicht da. Sie sind in einem Mädcheninternat.

Wenn die Mädchen nicht da sind, ist es auch kein Mädcheninternat.

Sondern nur ein Internat.

Leider.

Ja, ja, ja.

Ja, ja.

Der Jäger, der auch unter dem Jagdrock grün war, trocknete sich ab.

Sie, in Rot, bückte sich, als er jetzt nicht hinsah, und es kam noch schrecklicher, sie griff das Post-, das Jagdhorn und trug es die Treppe hinab, wo sie es unten auf das Klavier legte.

Das ist ein Mädcheninternat, sagte das Klavier stolz.

Das ist mir egal, sagte das Horn.



In Hollywood fotografieren die Mormonen grad das Euter einer Kuh, sagte das Klavier jetzt.

Das ist mir doch egal, sagte das Horn.

Das Klavier seufzte, es war nicht mit dem Horn ins Gespräch zu kommen.

Durch ein Loch, das er selbst gemacht hatte, in der Tapete, in der Wand, schaute der Leuchtturmwärter auf das Meer hinaus. Das Meer brauste und schüttelte die Schiffe. Müller-Morgenstern gab ein Signal.

Er hatte nur eine Tasse, und die stand nicht im Schrank sondern auf der schmalen Fensterbank.

Um Mitternacht hatte die Frau Durst, und Müller-Morgenstern füllte die Tasse mit Milch. Er gab einen, dann zwei, dann drei, dann vier Tropfen Meerwasser hinein. Ein Salzlamm spazierte draußen über die Wiesen. Es war eine stille Nacht. Nur dem Meer ging es nicht gut, es wälzte sich im Bett. Es glänzte weiß, wie Blätter von Seerosen auf einem Teich lagen die Stücke der Frauenwäsche auf dem Boden. Es war im ersten Stock des Leuchtturms. Und Müller-Morgenstern sprang vom fünften in den ersten. Wenn die

Frau doch Durst hat.

Es war nicht seine Frau, doch er versorgte sie wie die eigene.

Achtundachtzig, sechzig, sechsundachtzig, murmelte er.

Was sagst du, sagte die Frau. Ihr schlanker Arm hob sich hoch, und sie nahm die Tasse entgegen. Dann, einen Arm um Müller-Morgenstern verschränkt, wankte sie zum Fenster. Vor Stunden, sie hatte sich so hastig ausgezogen, nun war sie davon erschöpft. Sie war eingeschlafen, aufgewacht, sie war eingeschlafen, aufgewacht.

Mein Gott noch mal.

Fünfundvierzig Grad Ost und West, sagte Müller-Morgenstern.

Ich träumte, ich wäre auf dem Mond, sagte sie.

Ich könnte dich eines besseren belehren, Darling, dachte der Leuchtturmwärter, aber er schwieg, er sagte es nicht.

In einem Raumanzug, und zwar nur so, setzte sich der Jäger ans Klavier, auch das, auch die Tasten waren da aus Seife.

Und jetzt?

Der Hocker spreizte die Beine.

Die Beine spreizte der Hocker.

Hören Sie die Melodie aus dem Weltraum, meine Liebe?

Die Frau im roten Kleid.

Nein, der Jäger legte nur einen Daumen auf die Tasten, es war unverkennbar. Dennoch, es

war Musik. Leise, und es war der Anfang des Abends.

An der Wand zeigte eine Fotografie das Matterhorn. Ganz oben, mitten auf der Spitze, hatte eine Änderungsschneiderei ein Atelier eröffnet.

Es ist klar, wer oben ankommt, dem passen die Kleider nicht mehr, die ihm jetzt beim Hochgehen noch passen, sagte der Jäger.

Ich habe das Bild in New York gekauft. Mir fiel nichts besseres ein, gestand die Frau.

Der Jäger sah sie an.

Seine Augen drangen durch das rote Kleid, und nun legte er beide Daumen auf die Tasten.

Ich würde mich ja gerne ausziehen, aber ich schäme mich so vor dem Klavier, sagte die Frau, die Dame.

Immerhin sind Sie ehrlich, und das verdient meinen Respekt, sagte der Jäger. Er hatte das gleiche Bild bei sich zu Haus. Berg, Matterhorn im Rahmen, nur hing es bei ihm etwas höher. Aber in etwa an gleicher Stelle.

Am liebsten spiel ich das Lied vom Salzlamm.

Das haben wir doch gerade, gerade gehört.

Und, und der Postbote, der Mitternachtspostbote, grade unterwegs, ihm fiel auf, wie still es im Mädcheninternat auf dem

Hügel war. Da ging er durch die Wiesen, auf dem Weg, und das Gras war in der Dunkelheit beinahe schwarz.

Habe ich keine Post, fragte das Salzlamm; da stand es ganz allein.

Und der Mitternachtsbriefträger kam auf dem weichen Weg vorbei.

Nein, es hat keine Post, dachte er natürlich. Beinahe bitter dachte er es. Er zog einen Brief aus der Tasche. Der für jemand anderes bestimmt. Der wird ihn vielleicht vermissen, dachte er; aber er reichte den Brief dem Salzlamm.

Da hast du die Post, sagte er dem Lämmchen glücklich.

Es war aber gerade der Brief, den die Internatmädels aus Hawaii nach Hause schrieben. Noch nicht war der Koffer mit den Kleidern da. Sie hatten keine Badeanzüge. Die waren noch im Koffer. Und der Koffer war im Flugzeug hängen geblieben. Vielleicht stand im Brief auch etwas ganz anderes. Er fühlte sich so dick an. Vielleicht fehlte den Mädels auch etwas ganz anderes. Er war blau. Denn er war irgendwo unterwegs ins Wasser gefallen, und nicht richtig zu lesen, denn die Tinte war nach außen gelaufen.

Das Lämmchen nahm über-

glücklich den Brief. Tausend, tausendmal hatte es den Briefträger in der Mitternacht vorübergehen sehen, und heute, heute hatte es zum ersten Mal Post bekommen!

Dann saß da der Maler Mondrian, aus Zaundraht bog er Quadrate. Das war die Kunst, reihum.

Und zu ihm führte den Pbd-MN (Postbote der Mitternacht) der Weg.

Post für dich, Mondrian! Aus Ammerika!

Schon wieder Ammerika! Ich kann das nicht mehr hören!

Hast du was gegen Ammerika?

Nein, aber ich hab was gegen die Mormonen.

Dann wirst du den Brief wohl nicht annehmen?

Ich überlege. Einmal. Zweimal. Ich überlege. Nein, ich will den Brief nicht annehmen. Nimm ihn wieder mit.

Der Brief verschwand in der Tasche. Nun hatte der Bote einen Brief mehr.

Den ganzen Tag war niemand auf das Matterhorn gekommen. Nun war es dunkel, und der Schneider saß allein.

Stell mir die Vertrauensfrage, sagte das Matterhorn.

Wie meinst du das, fragte der Schneider.

Stell mir die Vertrauensfrage, wiederholte das Matterhorn.

Die Frau schlief, Müller-Morgenstern näherte sich auf Zehenspitzen, er schloß ein Elektrokabel an ihr an, er schaltete den Frauentraumapparat ein.

Man sah die Landschaft eines Mondes.



Es war also wahr, die Frau hatte nicht gelogen.

Die Firma Moosbacher, Braunschweig ist wohl der bekannteste und auch wohl der beste Hersteller von Frauentraumgeräten; sie ist nicht zu verwechseln mit der Firma Moosbraun in Bachschweiger, die zudem etwas ganz anderes herstellt.

Bitte.

Überhaupt sollte der Leser keine unbestellten Pakete öffnen.

Jeder kann das halten, was er will.

Also, letzten Endes.

Der Mond, augenblicklich von einem ganzen Geschwader von Lockenwicklern umflattert.

Schiffe auf dem Meer, Müller-Morgenstern hob die Hand, gab ein Zeichen.

Die vielen Krater, von denen man nicht wusste, was sich darin verbarg.

Beobachten Sie mich auf der Maschine?

Verzeihen Sie, ich bin sehr nervös, sagte Müller-Morgenstern.

Das Thema ist, dass ich Ihren Mann gesehen habe, sagte er.

Wir gehen schon lange getrennte Wege, er und ich, Nordbecker und ich.

Er war heute hier, sagte Müller-Morgenstern.

Ich weiß. Zufällig haben sich unsere Wege da mal gekreuzt, hier bei Ihnen, sagte sie, Birgit, Birgit, Nordbecker.

Wie lange noch? Würde sie sich scheiden lassen? Wie groß war das Vermögen, der Anteil am

Vermögen, der ihr zustand? Ach was, ich will kein Geld.

Sie machte eine Bewegung auf dem Bett.

Wo kam das Bett her? Hatte sie es mitgebracht?

Gehen Sie denn nie zu Bett, Herr Müller-Morgenstern?

Wieder gab er am Fenster ein Zeichen, hinaus in die strahlend dunkle Nacht.

Wir wissen schon einiges, vom Meer, vom Turm, von den Wiesen.

Großartig, sagte er.



Was?

Die Nacht, meinte er.

Der Himmel lächelte, grinste wie ein Spiegel. Auch er fand Gefallen an dem, was auf dem Bett lag. Auch der Himmel hatte seine eigene Meinung von der Welt.

Ich könnte Ihnen einen Job bei der Firma Moosbraun besorgen.

Sie denken, dass ich dann die Nächte für Sie frei wäre, Birgit?

Sehen Sie, Müller-Morgenstern, eben haben Sie mich schon beim Vornamen genannt.

Oh weh, wenn das Nordbecker weiß!

Die Wände habe so dünne Ohren!

Das Euter der Kuh betastete das Gras. Gefangen von der Nacht stand sie zwischen den Kakteen. Es war in Mexiko, mitten in der Wüste, wo sich die Mormonen am wohlsten fühlen. Nun zogen die Mormonen auch der Kuh einen Raumanzug an, sie begleiteten sie zu der Rakete.

Was sehen Sie auf dem Gerät?

Ich sehe eine Kuh, die in eine Rakete geschoben wird.

Sehen Sie auch Nordbecker, meinen Mann?

Wollen Sie nicht bei mir bleiben, Birgit?

Nur diese eine Nacht, Morgenstern-Müller.

Oh weh!

Sehen Sie meinen Mann?

Die Land-, die Landschaft ist ohne ihn, sagte Müller-Morgenstern.

Manchmal verkleidet er sich als Angler, oder auch als Briefträger. Schauen Sie genau hin. Nun?

Ein Mann saß auf einem Fünfzig-Euro-Schein, darauf flog er am Fenster vorbei.

Auf dem Mond kann man unmöglich tanzen, rief er vom Geldschein herab. Es ist das Geröll, das einem im Weg ist.

Sind Sie es, Nordbecker?

Rasch flog der Geldschein vorbei. Ein Geldschein, braun und ... teppichgroß.

Andere fliegen auf einem Stück Schokolade, sind ständig auf einem Stück Schokolade un-



terwegs.

Man kann dies und das bedenken.

Ich suche eine Lücke in der Nacht, rief Nordbecker.

Der folgende Tag brachte alle Unannehmlichkeiten, Müller-Morgenstern erwachte viel zu spät, viel zu viele Schiffe waren vorbeigefahren, ohne dass er ein Zeichen geben konnte. In schwarzen Flecken lag noch die Nacht im Gras um den Milchflaschenturm. Im Nebel sah man Mondrian. Er schnitt fenstergroße Stücke aus der mörderischen Nebelwand.

Dann schwebte über dem Meer das Matterhorn.

Ich warte auf Frau Nordbecker, rief der Schneider. Er stand in Hemdsärmeln auf der Spitze, hielt nervös Ausschau.

Müllermorgenstern wagte nicht zu sagen, dass Birgit die Nacht bei ihm verbracht hatte, er schloß so leise wie möglich das Fenster.

Ein kleiner ovaler Spiegel, wenn Frau Nordbecker nicht bald kommt, bin ich bankrott, sagte der Schneider. Ein Umänderschneider.

Dann klingelte das Telefon, ein Anruf, ein Amerikaner, der an der Rakete was geändert ha-

ben wollte. Ich kann hier nicht weg, sagte der Schneider, legte empört auf.

Seitdem es die Menschen gab, umkreiste die Elektrizität die Welt, aber auch davor war es schon nicht anders gewesen.

Eine Überseeleitung, dick und lang, hin und zurück.

Das Telefon kitzelte am Ohr. Er, das Gerät, der Apparat, versuchte den Empfänger in Anbetracht der schlechten Nachricht zu erheitern.

Albert Schweizer pflanzte auf Hawaii einen Birnbaum. Er legte ein Weizenfeld an. Er war sehr froh, dass endlich das Raketenantriebsproblem für intergalaktische Sternflüge gelöst war. Man hatte die Lepra ausgerottet, nun konnte man auch zur Venus fliegen. Und noch weiter. Wer weiß, wie weit der Weg ins All war?

Hinter jedem Stern konnte noch ein anderer sein. Und das ging immer so weiter. Am Ende ging das immer so weiter.

Materie muß man in Energie verwandeln, sagte Albert Schweizer.

Das mache ich schon seit Jahren, sagte Mondrian. Das ist schließlich mein Konzept. Wollen Sie ein Stück Schokolade?

Ich meine, der Mensch, er macht doch genau das, er verwandelt Materie in Energie.

Aber er kann nicht zu den Sternen fliegen, sagte Mondrian.

Im Bauch verwandelt, die Kalorien in Ideen, in Kraft, da sind Sie doch mit mir einer Meinung, Herr Mondrian. Vorsichtig, gehen Sie nicht zu nah an die Kuh, sie ist bissig.

Albert Schweizer legte der Kuh eine Hand auf die Stirn.

Zweiundzwanzig junge Frauen saßen am Rand des Weizenfelds, sie warteten auf die Badeanzüge. Ein Bad im Weizenfeld, um es deutlich zu sagen.

Wie der Wind die Ähren bewegte?

Aus dem Nebel schälte sich die Abschussrampe. Über zackiges, zackiges Geröll schleppte sich das Meer heran. Ein Kochgeschirr lag zwischen den Steinen. Und etwas weiter weg lag auf anderen Steinen ein zerrissener Raumanzug. Vielleicht war über Nacht eine Rakete abgestürzt?

Schweizer ging zum Telefon, er benachrichtigte die Küstenwache.

Schweizer kam zurück, zum Birnbaum, sah er, dass seine Frau ihn verlassen hatte. Sie hatte die Gelegenheit genutzt und war abgehauen.

Unter dem Birnbaum, ein

paar alte Schlittschuhe putzend, die er einmal bestellt, blank, bei einem Versandhaus in Norderney, die er noch nie benutzt.

Schweizer überlegte, fiel ihm ein, wie viel die Schuhe damals gekostet hatten. Er hatte den Preis vergessen. Jetzt tanzte er vor den Augen. Was für ein Unsinn im Moment in den Kopf kommt.

Er trank die Milch aus der Flasche, ohne das Glas, das Glas zu benutzen.

In diesem Moment lief der Umänderungsschneider vorbei.

Er ging an dem Mann mit den Schlittschuhen unter dem Birnbaum geradewegs auf das Weizenfeld zu. Da standen die Internatsmädchen.

Seid ihr zweiundzwanzig?

Alt und zweiundzwanzig in der Zahl, ja. Wir wollen ein Bad nehmen.

Er kam ans Feld und hielt einen Fuß in den Weizen.

Aber der Koffer ist nicht da, hab ich recht? Nun, ich habe eine schlechte Nachricht. Aber, dass der Koffer immer noch nicht da ist, das hättet ihr euch doch denken können, was das zu bedeuten hat.

Was ist denn passiert?

Nun, ich fürchte, wenn ihr zurückkommt, wird es das Internat nicht mehr geben. Die Dame,

Miss Marple, ich fürchte, sie ist einem Heiratsschwindler auf den Leim gekrochen.

Der Schneider hielt einen Fuß in das Weizenfeld!

Die Kuh lenkte die Rakete zum Tanken auf die Venus. Heiratsschwindler, da kann ich nur lachen, die Venus war ein Planet, der nur von Heiratsschwindlern bewohnt war. Daher Vorsicht, Vorsicht an der Tankstelle. Die Kuh lenkte die Rakete in den Hof, da war die Tankstelle.

Benzin, stand auf der Zapfsäule. Aber in der Zapfsäule waren Tränen, Tränen, die die arme Miss Marple in ihrem Internat weinte. Am Morgen war der abscheuliche Jäger verschwunden gewesen. Er hatte sie allein gelassen.

Die Kuh nahm den Helm ab, mit gelenkten Schritten stolzierte sie auf den Shop zu. Sie dachte daran, ein Frühstück zu bestellen. In großen Stücken wallte ein Nebel über der Venus. Ein Nebel, der die Landschaft versteckt hielt.

Bitte einmal Frühstück.

Sie können hier auch gynäkologische Untersuchungen vornehmen lassen.

Sind Sie irre, an mich kommt

kein Arzt heran.

Den Helm abgelegt, sie saß auf dem Hocker.

Inzwischen hatten die Mormonen eine zweite Rakete abgefeuert, in ihr saß ein Gynäkologe. Was will ein Gynäkologe im Weltall?

Hoffentlich hatte er den notwendigen Respekt vor den Planeten?

Nebel, überall Nebel.

Und einer der Planeten war kaum größer als die Augen einer Fledermaus!

Es kann nicht alles groß sein, nicht überall auf der Welt!

Ich habe letztens ein Foto von ihrem Euter gesehen, sagte der Mann hinter der Theke.

Meinen Sie mich, fragte die Kuh.

Ja, Sie, wen denn sonst?

Nun werden Sie doch wohl nicht losgehen wollen, diese Zeitschrift zu suchen?

Suchen, suchen, suchen, jeder Tropfen von Frau Marples Tränen fiel auf das Klavier, auf die Tasten, wo es tönte.

Die Frau saß auf dem Hocker, sie hatten den Hintern vorn. Sie war eine ... medizinische Sensation.

Ein intergalaktischer Zeitschriftenhandel.

Albert Schweizer drehte sich im Grab um, im Laufe der Jahre

war ihm ein unterirdischer Stein in den Sarg gewachsen, der ihm die Ruhe störte.

Da blinkten in aller Früh die Lichter an der Zapfsäule. Wenige Schritte ging es über den Platz, wo die Tür zum Shop offen stand. Hoch im Himmel, im Him-

mel donnerte die Flugmaschine. Über den Wolken. Über den Wolken. Man sah sie nicht.

Die Frau ging seitlich durch die Tür. Man ahnt, warum sie das tat.

Lassen wir den Leser mit seinen Gedanken allein.



Ein Kristall, ein schrecklicher Kristall im Sarg. Schweizer ließ den Bart im Sarg wachsen, Haar hüllte ihn ein, ein Gespinst, ein graues, hüllte ihn ein in einen Kokon. Umwuchert. Er lag da, atmete nicht. Er lag zusammengefaltet.

Halt!

Klopf, klopf!

Herein?

Ich komme wegen einer Aussprache, Herr Nordbecker.

Bitte, Herr Morgenstern, kommen Sie herein.

Müller-Morgenstern.

Sie kommen wegen Birgit. Sie hat die letzte Nacht bei Ihnen verbracht.

So ist es, Herr Nordbecker!

Die meisten Beschreibungen, die über Nordbeckers Büro vorliegen, sind falsch. Es war einfach eingerichtet. Da hing nur ein Speer, den Nordbecker mal als Souvenir aus Afrika mitgebracht hatte. Auf der Fensterbank stand ein Luftreinigungsapparat. Das war auch schon alles. Dabei war Nordbecker unermesslich reich.

Ich bin nicht eifersüchtig, sagte er zu Müller-Morgenstern.

Ich hätte mir gleich denken können, was Sie in Wirklichkeit vorhatten, als Sie zu mir kamen und sagten, dass Sie zum Meer

wollen, Nordbecker. Herr, sage ich. Aber ich will Ihnen sagen, Birgit kommt nicht wieder.

Was? Wie meinen Sie das, was sagen Sie da?

Ich sage nur das. Müller-Morgenstern war schon aufgestanden. Es hatte ihn überrascht, an diesem Morgen, dass Nordbecker überhaupt in seinem Büro, dass er ihn überhaupt angetroffen hatte, wie es ihn überrascht hatte, ebenso auch, dass man ihn so einfach bis zu ihm vorgelassen hatte ... Das das alles so einfach geklappt hatte.

Da war die Tür schon zu. Und Morgenstern stand mit den Gedanken in dem langen Flur, in diesem Gebäude.

Und dann ging er los, und dann stieß er um die Ecke auf Birgit.

Sie ging auf das Büro zu.

Was? Du wirst doch nicht zurückwollen?

Ich sagte dir doch, es war nur für eine Nacht.

Müller-Morgenstern, nach einem erbärmlichen Würgen brach er unvermittelt in Tränen aus. Auf gleichem Flur, Frau Marple, schob ihm das breite Klavier zu, setzen Sie sich ans Klavier, Morgenstern, wenn Sie denn weinen müssen, und dann weinen Sie.

Sie haben mein Euter gesehen?

Von Ihrem Euter war gar nicht die Rede. Ich sprach von einem Foto, sprach der Barmann. Er trug eine grüne Uniform, hatte ein Käppi auf, das ihn beinahe zum Ammerikaner machte.

Von einem Foto davon, sagte er.

Haben Sie die Zeitung noch da, fragte die Kuh.

Man sah einen halben Kaktus, die Beine der Kuh und dann das Euter. Es war auf Seite zweiundzwanzig.

Hinter dem Kaktus stand der hinterlistige Jäger.

Die Luft bildete am Himmel mit allerlei gräulichen Verdunstungen einen Wirbel.

Wir wollen den Leser mit seinen Gedanken allein lassen.

Kopfschüttelnd fand der Schneider am Ufer den Koffer, er war aus dem Flugzeug gefallen. Geöffnet offenbarte er die ... zweiundzwanzig Badeanzüge.

Was wollen Sie damit, fragte das Salzlamm.

Schritte, nur wenige Schritte weiter, brauste, brauste das weite Meer.

Ein uralter Fischer fuhr mit einem Mährescher hoch auf den Fluten. Wehe, wer ihm ins Messer geriet!

Der Birnbaum, der Birnbaum!

Bis zum Handgelenk tauchte der Schneider den Arm in den Koffer.

Müller-Morgenstern, in einem Alter, in dem er noch nicht gehfähig war. Ein Vöglein klopfte mit den Flügeln gegen das Fensterglas. Immer im Uhrzeigersinn flog der Vogel am Glas auf und ab, das Leben, das künftige Leben vorwegnehmend.

Zweihundert Vögel waren in der Luft. Auf den ganzen Himmel gerechnet, auf den ganzen, war das sicher nicht viel.

Wenn du ein Vogel sein wolltest, was für ein Vogel, Salzlamm, wolltest du dann sein?

Ein Adler, da muß ich nicht lange überlegen, sagte das Salzlamm.

Nun sah man, oh Schreck, dass auch das Salzlamm noch Windeln trug!

Und oh, Schreck, noch schlimmer, da tropfte es aus dem mulligen, bauchigen Gewebe ins Gras!

Ich fühle mich überhaupt nicht wohl auf der Welt, klagte das Lamm. Da es sah, dass es schon wieder Aufmerksamkeit erregte.

Ist denn dein Vater, die Mutti nicht da?

Igitt, die sind schon längst

aufgegessen!

Ach so, sagte der Mann, der den Koffer gefunden hatte. Ganz in der Nähe war eine Kapelle, in der eine Kerze aus grünem Glas brannte. Da kam der Pastor aus der Tür, Flügel, Flügel auf den Rücken geschnallt.



Kann ich Sie später einmal besuchen, Herr Pfarrer?

Um elf. Um elf bin ich im Büro!

Ist gut, ich komme dann.

Der Pfarrer wusste, dass der Mann nie kommen würde, es war nur so dahergesagt, dahergesagt,

dahergesagt, wie der ganze Mist auf der ganzen Welt!

Das Salzlamm lief hinter dem Koffer mit den Badeanzügen her, wenig später geriet es dem Fischer unter den Mähdrescher.

Elf Uhr. Der Pfarrer saß neben dem Telefon, wartete auf einen Anruf.

Er klopfte mit den Fingern auf die Schreibtischplatte, Schultermuskulatur, Schultermuskulatur, dachte er.

Flugübungen, Flugübungen, dachte er, dabei nun auch den Kopf hin und her drehend.

Der Vogel steckte den Kopf unter die Flügelchen, der Abend, der Himmel flog immer, glitt, glitt, glitt über die Erde, ohne Mühe, ohne Mühe, ohne Mühe.

Und dann eine Steuerung, eine Steuerung am Kopf, mit dem Kopf.

Bitte.

Elf Uhr, seufzte der Pfarrer.

Was ist schon – besonderes – dran an einem Tag?

Um elf Uhr war er vor zweiundzwanzig Jahren ertrunken. Man hatte ihn an den Haaren aus dem Wasser gezogen. Er war tot gewesen.

Ich rufe dich an, hatte der Wassermann gesagt.

Seitdem wartete der Pfarrer auf den Anruf und wartete und wartete.

Die Wadenmuskeln lösten sich von den Beinen, krochen über den Boden, krochen und krochen. Der Pfarrer musste sie zur Ordnung rufen.

Im Schwimmbad hatte er Schwimmverbot. Todstellen nicht erlaubt, stand auf einem Schild an der Wand.

Der Bademeister stand hinter der Scheibe und trank Kaffee.

Er trug einen Slip, der deutlich verriet, was dahinter war.

Hier, in der Kabine, war unter dem Dach ein Schwalbennest. Und dort hinein stellte der Bademeister die Tasse ab.

Birgit, so wie sie war, so wie sie Gott geschaffen hatte, es wird überraschen, stieg sie aus dem Wasser und ging auf die Kabine zu.

Der Bademeister, nun eine Birne essend, stand hinter der Scheibe.

Er begann mit einem Grinsen im Gesicht.

Da sind Sie ja, sagte er.

Wie frech Sie sind, sogar rotz-frech, sagte Birgit.

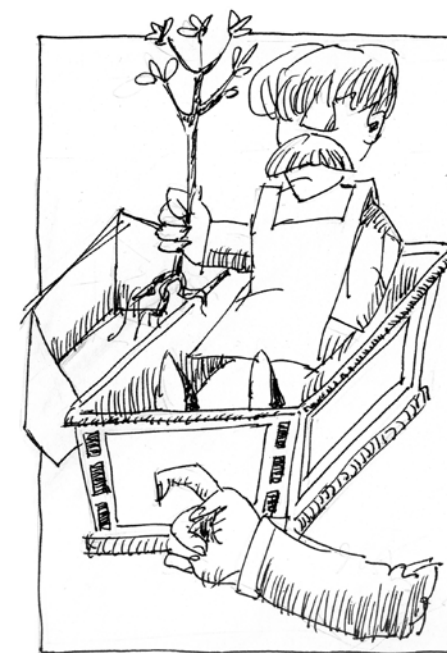
Und der Schlitz im Mund des Bademeisters, selbst wie ein Schwalbenflügel, oder man dachte dort aus dem Mund die Köpfchen der Schwälbchen zu sehen.

Die Schwälbchen hatten sich in der Tasse verkrochen, nur noch die Spitzen der Flügel schauten heraus.

Aber er, er spuckte nur ein Stück Birne gegen das Glas, wo es für eine Sekunde klebte und dann nach unten troff.

Der Rotz, der ist mir doch am liebsten, sagte er. Birgit sprach leise, aber er drückte den Daumen auf den Sprechapparat, wo die Stimme nach außen klang und in der Halle dröhnte.

Das Wasser zitterte ganz blau über den tiefen Kacheln.



Und Jacques Lang, der Kultusminister von Frankreich klopfte an den Sarg von Albert

Schweizer.

Was ist?

Lassen Sie mich ein!

Sie sind verrückt, Herr Lang?
Bei mir ist kein Platz. Ich bin hier.
Ich kann Sie nicht hereinlassen.
... Ich, ich bin nicht rasiert. Sie
haben doch sicher einen eigenen
Sarg.

Mein Sarg, mein Sarg ist ver-
fault, sagte Lang.

Meiner auch, meiner ist doch
auch schon ganz morsch, sagte
Schweizer.

Haben Sie wenigstens ein
Stück Schokolade für mich?

Sie sind verrückt, Herr Lang,
sagte Schweizer.

Wer hat Schokolade im Sarg?

Sind wir nicht alle Gottes Ge-
schöpfe?

Am Ende der Halle kam der
Leser, er ebenfalls ganz nackt, es
war die große Schwimmhalle; der
Leser hielt nur ein kleines Heft
vor die Scham.

Kommen Sie her, rief der Ba-
demeister. Die Stimme lag sehr
mächtig in der Sprechanlage.

Kommen Sie her. Das ist Bir-
git. Sie hat den Hintern vorn, Sie
ist eine medizinische Sensati-
on. Gehen Sie mit ihr in Kabine
fünf.

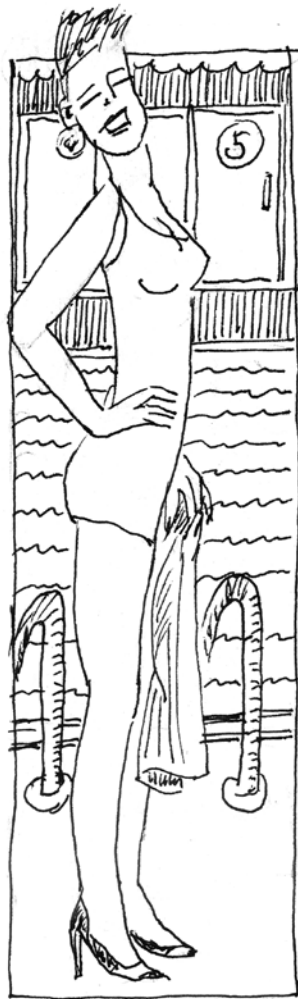
Der Leser, er wollte die
Schwälbchen sehen, fünf an der
Zahl, es war ein Gewimmel in der
Tasse, sie saßen da, da, ganz an-

einander gedrückt, man wusste
gar nicht, wie viele es waren ...

Sie brauchen keine Angst zu
haben. Birgit gab dem Leser die
Hand und ging mit ihm auf Kabi-
ne fünf zu.

Der Leser stand ganz eng mit
Birgit dort in der Kabine.

Es ist jetzt die Stelle mit dem
Sex gekommen, in jedem Roman
kommt sie vor. Es ist soweit. Ich



bin Frau
Nordbe-
cker, Sie
h a b e n
s i c h e r
s c h o n
von mir
gehört,
machen
Sie sich
auf ein
p a a r
s p a n -
n e n d e
S e k u n -
d e n b e -
reit.

A b e r
w e n n e s
I h n e n
u n a n g e -
n e h m i s t,
blättern
Sie ein-
fach um,
auf die
n ä c h s t e

Seite.

Es ist eine Option, sagte Frau
Nordbecker.

Der Leser, es war ein Herr, da
sah man ihn, ging mit dem Heft
zum Birnbaum; auf den Ästen
saßen die Wolken, sie regneten
Birnen.

Und vom Hunger, vom Hunger
auf Schokolade gequält lag der
Kulturminister Lang im Sarg.

Mama, dürfen wir auch ein
Stück Schokolade haben, das
fragten die Schwälbchen.

Pfui, Schokolade, sagte die
Schwäbkin, was seid ihr mir bloß
für eine Brut!

Die Tasse war randvoll, da
wabbelte, da krabbelte es!

Es war August, der
Todestag von Jac-
ques Lang. Es war
die Badekabine
fünf. Kaktusgrün, beinahe tür-
kis, war das Wasser in der groß-
en, großen Schwimmhalle.

Es war am 12. August 1960.

Rock'n'Roll, Mondrian fuhr mit
dem Fahrrad über den Deich.

Wir machen es dem Leser ein-
fach, wir wählen ein neutrales
Datum.

Das Handzeichen, das Hand-
zeichen aus dem großen, großen
Leuchtturm.

Der, auch nicht besser, stand
erregt wie ein rot-weißer Ringel-

strumpf in den Marschen.

Der Bademeister drückte den
Kopf gegen die Wand.

Das Meer kaute den Lehm zu
Matsch.

Die Birne erschrak sich vor
dem Löwenzahn.

Ich bin ganz harmlos, sagte
das grügelbe Pflänzchen.

Auf dem Stengel schlug die
Blüte ein Rad.

Was für Birnen, sagte der Ba-
demeister.

Jetzt müssen Sie mich an den
Haaren ziehen, sagte Birgit.

Der Vogel ließ sich fallen,
kreiste ein wenig, hob sich hoch.

Oben und unten, die Wolken
sahen überall gleich aus!

Der Mann mit dem Buch lag
im Sarg. Aus und in dem Sarg
roch es nach Chlor.

Nordbecker be-
trachtete den Rü-
cken seiner Frau.

Sie saß vor
dem Spiegel, schminkte das Ge-
sicht, sie nahm das Schwarz der
Schwalben, sie nahm das Rot der
...

Nordbecker betrachtete den
Rücken seiner Frau, er seufzte.

Was seufzt du? Hab ich was
falsch gemacht ...?

Morgenstern war heute mor-
gen bei mir. Ich habe ihm die
Lanze aus Afrika verkauft.

Birgit fuhr herum. Stell dir vor, er wohnt ganz ohne Möbel. Er hat nur eine Leiter in seinem Zimmer.

Sie drehte den Kopf.

Sicher wird er die Lanze jetzt neben die Leiter stellen, sagte sie.

Ein Blick, von ihr, der eine Mutmaßung traf.

Wie schön du bist, sagte Nordbecker.

So? Gefalle ich dir? Das liegt sicher am August, der August ist meine Zeit. Im August bin ich immer am schönsten, sagte sie.

Birgit war aufgestanden, sie standen jetzt ganz eng beieinander, sie umarmten sich.

Die Wolken kamen, kamen vom Himmel herab, sie, sie spazierten durch die Stadt.

Mondrian fuhr in einem türkisblauen Fahrrad auf dem Deich auf und ab.

Du bist der einzige Mensch auf der Welt, der mir etwas bedeutet, sagte das Fahrrad.

Die Liebe, wie Geld zahlt man sie auf ein Konto ein, verstehst du, aber das Konto ist nicht bei einer Bank.

Ich verstehe, sagte das Fahrrad.

Unter dem Sattel, da war unmittelbar sein Herz.

Zeig mir einmal, wie du küsst, bat Birgit.

Nordbecker tat es. Er zeigte ihr, wie er küsst. Die Art, wie er es tat.

Ich dachte an eine Brustvergrößerung.

Nordbecker fuhr herum.

Was ist? Was schaust du mich an? Haben wir etwa nicht das Geld, fragte Birgit.

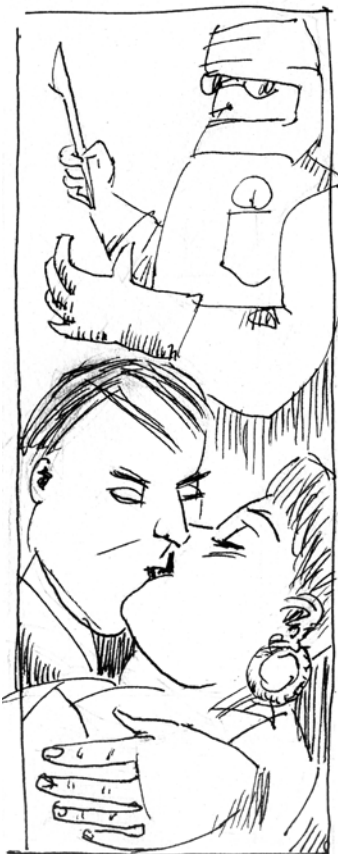
Es ist nicht eine Frage des Geldes, Schatz.

Was dann?

Nordbecker überlegte, er rang offensichtlich nach Worten.

Ich, ich kann mir nicht vorstellen, dass sie ein Stück Kunststoff in dich stecken.

Hach, hach, herrje. Ich, ich werde mir die Brust schon nicht



von Mondrian machen lassen. Er, er mit den Quadraten, meinte sie.

Nordbecker stand am Fenster, offensichtlich entsetzt.

Er konnte so stehen bleiben, so sah er gut aus.

Ach, wie sie sich liebten!

Die weibliche Brust ist eine Sackgasse. Die Hand des Arztes mit dem Ballen von Kunststoff fuhr hinein, an der Rückwand wendete sie, den Kunststoff ließ er gut platziert liegen.

Kunststoff? Gab es denn nichts anderes?

Ich lasse den Leser mit seinen Gedanken allein.

Können wir den Turm besichtigen, Herr Morgenstern?

Müller-Morgenstern. Können Sie denn nicht lesen? Ich habe hier extra ein Namensschild angebracht. – Wenn Sie die Treppe hochgehen, achten Sie bitte auf den Gleichgewichtssinn.

In der Schwimmhalle, am Rand des Beckens, da stand der Leuchtturm. Und im Wasser, da schwammen zwei Särge.

Wer liegt denn in den Särgen, Herr Morgenstern?

In dem einen Sarg liegt die linke Gehirnhälfte von Albert Schweizer, im anderen die rech-

te.

Sie sind geschmacklos, das ist albern, Herr Morgenstern.

Es war sein Wunsch, er wollte so albern beerdigt sein.

Hier bei Ihnen, in der Schwimmhalle?

So ist es. So war er, der Albert, sagte Müller-Morgenstern.

Draußen vor den großen beschlagenen Scheiben stand der August, er wollte herein. Er kam und blieb, drei, vier Wochen. Dann ging er.

Wollen Sie nicht auf den September warten, er muß jeden Moment kommen, rief Müller-Morgenstern hinterher.

Keine Zeit, ich muß weg, rief der August. Er ging naß, er nahm sich nicht mal die Zeit, die Tage, die Wochen abzutrocknen.

Blättern wir um.

In Kabine fünf, da hing das Handtuch. Schmal und türkisgrün.

Wenige Tage später kam Birgit, sie war operiert.

An ihr war nun nicht mehr alles Natur.

Grün und gelb, sagte, sagte Nordbecker.

Eine Brustoperation? Ist das ein Thema für einen Roman?

Grün und gelb sind meine Farben, sagte, diktierte der Löwenzahn.

Aber da war die alte Pustebblume, mit einer ... Negerfrisur.

He, he, he, die Pustebblume. Da war im Grabstein eine Tür, und als die Pustebblume sie berührte, in der Absicht sie zu öffnen, brach, brach die Klinke ab.

Wie sollen wir denn jetzt zurück in das Grab kommen, sagten Lang, Schweizer.

Nordbecker, der Ende des Augusts mit einem grüngelben Hemd, plötzlich mit einer silbergrauen Negerfrisur im Büro erschien. Seine Frau hatte man schon seit zwei Wochen nicht mehr gesehen. Birgit war seit zwei Wochen bereits nicht mehr gesehen worden.

Sie ist in Ammerika, zu einer Schönheitsoperation.

Nordbecker streute ... Gerüchte.

Dann war der September vorbei, und Birgit war noch immer nicht zurück.

Sie hatte sicher in Saint Tropez, wo man jedes Jahr war, mit der neuen Brust einen Zwischenstopp gemacht?

Dann flogen die Schwalben fort, und Birgit war noch immer nicht zurück.

Dann war die Badesaison zu Ende, und Birgit war noch immer nicht zurück.

Man ließ in der Badehalle das Wasser ab, und der Bademeister

begab sich für die nächsten Monate zum Skatspielen.

Erst drei Jahre später kam die eine Brust.

Und vier Jahre dann später kam die zweite.

Birgit aber blieb verschwunden.

Es war ein Rätsel.

Dann kam sie.

Da bist du ja, sagte der Bademeister, komm hierher, wir haben gleich Zeit für dich.

Nur diesen Stich noch, sagte der Nebenmann.

Steht denn der Leuchtturm noch, fragte Birgit.

Das, das war der Volksmund. Mehr hatte er nicht drauf.

Wenn du deine Brüste suchst, die sind bei Nordbecker. Er hat die Hand drauf!

Ha, ha, ha!

Ha, ha!

Laßt Nordbecker aus dem Spiel. Ihr Drecksäcke, er liebt mich wenigstens. Er liebt mich.

Sicher war sie in Sankt Tropez. Das ist nichts für uns. Da fährt unsereiner nicht hin. Das ist für uns zu gefährlich.

Sieben, sieben lange, lange Jahre hing das grüngelbe Knalltuch unberührt in der Kabine. Die Kabine Nummer fünf.

Jeden Tag kam Nordbecker folgend mit der Negerfrisur ins Büro.

Das sind die Materialien, aus denen das Leben seine Wirklichkeiten schafft.

Der Leser weiß das, er schweigt höflich.

Er schlägt die Augen nieder, dankt dem lieben Gott, dass er kein Schriftsteller ist.

Der Schriftsteller ist wie der Doktor, das Böse schneidet er ab, das Gute lässt er dran.

Eine gute Geschichte sollte ganz einfach sein, nur die Wahrheit und die ohne Schnörkel.

Jetzt bin ich aber wieder dran, sagte die Kuh. Sie sah den Schriftsteller böse an.

Du verträgst keine Schokolade, du bist raus.

Ich bin aber auf Fahrt. Ich hab das Frühstück fertig. Hast du die Venus vergessen?

Da könnte jeder kommen. Schau, da steht Jacques Lang, Albert Schweizer, denk mal, was die wollen?

Ich wollte von Anfang an nicht mitmachen, sagte Albert Schweizer.

Also gut, die Kuh und Schweizer sind raus. Was ist mit Ihnen, Lang, wollen Sie noch mal dran kommen, in der Story?

Nicht unbedingt.

Also gut, Sie sind raus. Sie waren gut, Lang. Man merkte den Kulturminister von Anfang an sehr gut.

Wenn es gegen Amerika geht, bin ich immer mit dabei.

Herr Mondrian?

Bitte?

Ihr Auftritt!

Erst kommt Birgit dran, die Szene, in der sie zum Speerwerfen zum Leuchtturm geht.

Sie trifft Müller-Morgenstern wieder?

Ja, im Morgengrauen. Sie ist auf dem Deich auf einem Stück Schokolade ausgerutscht, ha. Sie hat sich das Knie verletzt. Jetzt hinkt sie zum Leuchtturm.



Hier wiederholt sich das Motiv der Gehbehinderung.

Sehr gut, das ist das System, Sie erkennen das System. Dann kommt es zum Speerwerfen.

Was ist mit der Negerfrisur?

Sie haben den Schneider vergessen, er näht den Badeanzug, in einem Stück, in dem die zweiundzwanzig Frauen Platz haben. Ein Kollektiv-Dress.

Das ist ein Riesending.

Jeder Roman verlangt ein Kollektiv-Dress, ein Riesending. Das ist das System. So muß es ein. Das garantiert den Erfolg.

Ich bin am Meer zu Haus, sagte Mondrian. Er trug einen Monteuranzug. Aus der Tasche auf der Brust ragten die Reste des Salzlammes.

Die Neger ... frisur? Eben stieg der alte Fischer vom Mähdrescher, er hatte die gleiche Frisur.

Leute, geht zur Seite, habt Acht, gleich kommt die Flut. Acht, hab Acht!

Da kam auch schon das Ungeheuer mit den hautlosen Ellenbogen, gibt es wieder Erdbeeren?

Erst kommt das Speerwerfen, danach, vielleicht gibt es Erdbeeren.

Werde ich noch gebraucht, fragte der Leser.

Nein, gehen Sie nur, Herr Le-

ser.

Auf dem Deich entfernte sich der Leser.

Jetzt ist er weg, das ist gut. Jetzt machen wir, was wir wollen. Jetzt lassen wir die Sau raus!

Wein, Weib und Gesang, sagte der alte Fischer, als er vom Mähdrescher stieg. Jetzt machen wir hier alles platt. Brustoperationen! Als erster kommt Nordbecker dran, wir machen ihn platt.

Nordbecker, fliehen Sie auf den Deich, letzte Chance, auf dem Deich machen wir dich platt!

Ich verlasse den, den Schreibtisch nicht!

Da wurde er platt gemacht, das Blut spritze schon die Wände hoch. Im Büro.

Jetzt kommt der Bademeister und die Skatspieler dran, wir machen sie platt!

Da spritzte das Blut die Wände hoch. Sie wurden platt gemacht. In der Wirtschaft.

Jetzt bin ich dran, sagte der alte Fischer, macht mich platt!

Warum du, alter Fischer?

Für einen Plattmacher gibt es nicht besseres, als wenn er am Ende selber platt gemacht wird. Macht mich glücklich, zieht mir eins über!



Birgit kam aus dem Leuchtturm. Ein Pflaster auf dem Knie. Morgenstern? Nur du noch, alle anderen sind ... tot?

Ich bin mit dem Autor bekannt, sagte Müller-Morgenstern, er sagte es, nicht ohne Schadenfreude.

Ganz flach bogen die Schwälbchen, flogen die Schwälbchen, über dem Meer. Die Spitzen der Flügel berührten das Wasser.

Macht das nicht, das ist gefährlich, sagte die Mutter.

Tief im Meer, unten, sah man den Wassermann, wie er am Telefonieren war.

Ein langer Aal umschwamm ihm den Hut.

Wo ist der Autor?

Er ... sitzt in Kabine ... drei.

Der Mähdrescher brauste über das Meer, er schnitt den Wellen die Krönchen ab. Messer, Messer, Messer, Müller-Morgenstern, den Kopf im Sturm, such dir eine aus, ein Krönchen, Birgit, es ist alles für dich! Alles für dich!

Groß wie ein Haus war der Mähdrescher und stark wie der Löwe!

Müller-Morgenstern führte Birgit auf die Kautschuk-Plantage. Das war in Ammerika, wo die Sonne am höchsten steht. Da

kam Miss Marple in einem roten Hut.

Sie war die Implantatberaterin.

Das war ein Beruf.

Mit einem Säbel schlug die alte Dame nach einem Baum, es war ein reines Naturprodukt, das da aus der Wunde im Stiel heraustropfte.

Wir suchen ein paar Blumen für das Grab des alten Fischers, Miss Marple, sagte Birgit.

Das Haar war hochgesteckt und gab bereits den Blick frei auf die Brüste, die bereits gefüllt waren. Die Brüste lagen unter dem hohen Haar wie Geschenke unter dem Weihnachtsbaum. Es war das Geschenk der Vier Jahreszeiten.

Der böse Leser denkt an die Füllung einer Weihnachtsgans?

Igitt! Eine gefüllte Brust, eine gefüllte Frau. Nein, so ein Springstiefel!

Hören wir, wie es weiter geht!

Müller-Morgenstern drehte sich auf dem Absatz, eine Radierung auf dem Trottoir; sah das große Karree der Plantage.

Au, weia, das war ... Brasilien!

Still und leise, der September war gegangen, hatte dem Oktober, einem bissigen

Kerl, Platz gemacht. Nordbecker sah auf den Kalender, machte für den verblichenen Dreißigtägigen ein Kreuz. Nordbecker war der Chef der nordländischen Firma. Sie produzierten Strom, den sie in kleinen Kuverts in alle Welt verschickten.

Vorsichtig öffnen, stand außen, Inhalt enthält Strom.

Mit Freude öffneten die Haushalte die Kuverts.

Entgegen ihrer ersten Aussage, den Leser wird es freuen, kam Birgit immer öfters zu Müller-Morgenstern. Sie lief über den Deich, betrat den Turm.

Tropfnass, Lauschweiß, atemlos, Schenkel und Brüste, das Trikot, das Trikot, betrat sie die Tür. Müller war ja oben, im fünften Stock. Er war da oben am Fenster. Er gab alle möglichen Arten von Zeichen, je nachdem, welcher Art das Schiff war, das des Zeichens bedurfte. Er war oben, den glasklaren, geübten Blick auf das Meer.

Da, schau, schon wieder ein Segel, ein Segel aufgespannt.

Nach links, rief Müller, ihr müsst nach links.

Das Schiff bog nach links, es war gerettet!

Nordbecker setzte sich in der Negerfrisur an das Steuer seines Sportcoupés.

Das war rosa, die Räder aus

Gummi, die die Fahrt weich machten.

Und der Säbel, schlug nach dem Baum!

Wir spritzen Silikon, die Bäume wachsen schneller!

Aber der Saft ...?

Der Saft ist ein reines Naturprodukt.

Der König von Brasilien, er trug die Krone aus dem Gummi, das stand ihm zu.

Wie Nordbecker, der Unternehmer, vor das Mikrofon trat, seine Welt war so groß, es kann hier nur angedeutet werden, wie groß diese Welt wirklich war, das lässt sich nicht beschreiben.

Hatte er Müller-Morgenstern in diesen Wochen wirklich Birgit kampflos überlassen?

Die Brust, der Gummi, quietscht bei jedem Schritt; Birgit draußen im Flur, wir müssen nachoperieren; ich muß noch mal nach Ammerika.

Nimm Müller mit ...

Da war es gesagt.

So kam Müller-Morgenstern nach Ammerika.

Endlich kommt der Chirurg zu Wort: Mondrian? Ja, aber ich bin doch nicht mit dem Holländer verwandt. Ja, wir tragen den gleichen Namen. Wir sind hier in Los Angeles. Aber jeder macht doch etwas anderes.

Er trug die Sonnenbrille

aus grünem Glas. Und ein Aal schwamm auch bei ihm um den Hut.

Augen, Nase, Ohren, Mund, alle so groß, keine Statisten, nein, dass sie kaum, nur mit Mühe im Gesicht Platz fanden; die Tür zur Kabine drei bitte, die Tür zur Kabine drei stand offen, da sah man in die große Halle. Da kam der Oktober, ein Kerl, füllte das Becken mit bitterem ... Salz: der König von Brasilien mit der Krone aus Gummi stieg in das Becken, ich wollte schon immer mal im Oktober Schwimmen gehen.

Eine Hüfte, weiblich, auf der ein Arm lag.

Draußen drückte der Leser an der Scheibe die Nase platt.

In Kabine drei sah er den Autor.

Todstellen nicht erlaubt, stand an der Wand.

Oktober, es war im Oktober, als aus den Feigen schon neue Bäumchen sprossen.

Und auch, war es Frucht, oder abgegessener Krotz? Als die Frau die Wickler aus den Locken zog?

Der Chirurg rauchte eine Zigarette und blies den Rauch in Wolken um sich.

Los Angeles, da hatte er es, es kam alles aus der Zigarette!

Das hier ist das Tal der langen Messer?

Sicher ist Ihr Messer nicht so lang wie der Leuchtturm von Müller-Morgenstern? Herr Operateur?

Was für herrliche Locken, Birgit. Was für ein Augenaufschlag.

Schneiden Sie da bloß nichts ab! Weder am Auge noch an den Locken.

Wir sind in Ammerika!

Als die schöne Frau, das war sie, nur die Zehen spreizte, drehte der verrückte Chirurg M. bereits durch!

Der Deich war von Vehikeln, wie man die Autos nannte, nicht befahrbar.

Die Wolken zeigten wie gestern das gleiche Grau, sie, und doch nicht abgewandt der Erde, gefielen sich darin.

Der Chirurg holte noch einmal tief Luft. Doch das Messer glitt ab, an der Brust glitt das Messer ab und stach in Nordbeckers Reifen.

Noch einmal, es war Ende Oktober, kam eine dramatische Sekunde.

Birgit war mit Müller in Ammerika, und Nordbecker fuhr mit dem Coupé gegen den Starkstrommast.

Jeder Haushalt erhielt ein kleines Kuvert, in dem von seinem Tod benachrichtigt wurde.

Eine dicke Frau fiel auf das Grab.

Das ist das Grab von Nordbecker, kennen Sie es nicht?

Zehn Finger schlug sie, was für eine weiche Erde, stieß sie erregt aus dem Mund.

Das Grab von Nordbecker...?

Was für eine weiche Erde, schluchzte sie erregt.

Gleich hinter dem Deich, da lag Nordbeckers Grab. Hier hatte ihn die Firma beerdigt. Aus aller Welt trafen die Angestellten, groß und klein, an diesem Tag hier zusammen.

Die Erde auf Nordbeckers Grab wurde nie trocken.

Eine Schar von heimkehrenden Schwäbchen flog eine große Acht. Die Wolken am Himmel gaben das ihrige dazu.

Manchmal, in den Nächten, hört man noch Nordbeckers Schrei, als er gegen den Mast fuhr, als er den Schrei ausstieß.

Dann war der Oktober zu Ende.

Diese Erde ist wunderbar, sagte die Frau. Nun schlug sie die Füße hinein und fing zu wachsen an. Sie wurde höher und höher. Gebt mir die Starkstromleitung, rief sie.

Man gab ihr die Starkstromleitung. Sie hielt sie, zehn Jahre lang, dann brach sie zusammen.

Mein Gott, was war das für

eine Zeit!

Los Angeles. Tag für Tag öffnen die Haushalte ihre Kuverts.

Aber seitdem Nordbecker in der Firma nicht mehr das Sagen hat ... ein Amerikaner hat die Firma übernommen ... er war noch ein Unternehmer nach altem Schrot und Korn gewesen.

Im Weltall war keine Luft, das Licht breitete sich hier ohne den Widerstand der Luft schneller aus als auf der Erde.

Der Schlüssel im Schloß traf auf Widerstand.

Die zehn Engel, die zehn besten Engel sägten den Ast ab, auf dem der liebe Gott saß.

So eine Allüre, sagte der Liebe Gott.

Da ging die Tür auf, Müller-Morgenstern kam.

Ich habe geklopft, tausendmal hab ich geklopft, aber niemand hat mir aufgemacht. Müller-Morgenstern kam in den Leuchtturm.

Für einen Moment nur geriet er außer Kontrolle.

Der Schlüssel fiel nach unten.

Vorsicht, Sie sind im Paradies, mahnte das Schlüsselchen.

Ja, aber der liebe Gott ist ausgegangen.

Haben Sie denn jemals einen



Gott gebraucht, Herr Müller-Morgenstern, Lieber, fragte der kleine Schlüssel.

Der Schlüssel lag auf einer der dunklen Kacheln.

Sie sind sehr sympathisch, sagte Müller-Morgenstern.

Auf eine bestimmte Art, obwohl er keine Arme und Hände hatte, bewegte sich der Schlüssel vorwärts; immer noch vorwärts.

Sie brauchen kein Mitleid für mich zu haben, sagte der Schlüssel.

Aber Müller hätte misstrauisch sein müssen.

Der Mann, halb gedreht im Griff nach der Tasche, nein, heut geh ich einmal allein aus. Das sagte die Tasche!

Ich gehe auch allein aus, der Schlüssel schloß sich ihr an. Die Tasche aus dunklem Leder.

Wir werden das auch al-

lein können, das was er kann, sagten sie vor der Tür, das was er kann.

Da flogen auch hunderte Flügel, allein, ohne die Schwalben, und man sah ... Tapeten ohne dahinter die Wände.

Die Tapeten waren ganz einfach zu durchstoßen.

Beide Hände hob der Mann.

Das soll das Paradies sein?

Selbst als dann die Frau kam, gekleidet in das Leder der Ledertasche, kam es ihm noch nicht wie ein ... Paradies vor.

Hatte Nordbecker irgendeine, irgendeine Form von Testament hinterlassen?

Ja, man sah Birgit, gewissermaßen, wie sie der Aktenmappe das Leder vom Leibe riß und, gewissermaßen, sich selber überzog.

Sie war so schön. Hätte sie

mehr sagen, es besser machen sollen?

Müller klebte, lebte noch fünfzehn Minuten an ihrer Seite, es war unklar, wie glücklich, wie unglücklich er damit war. Nach außen drang kein Wort.

Auf dem Schild steht schon längst ein anderer Name, sagte er!

Das Schild!

Ich verstehe, du gehst jetzt, diesmal für immer, sagte Müller.

Sie nickte. Womit sie alles verriet. Dass es diesmal wirklich ernst war. Und das nach fünfzehn Minuten. Fünfzehn Minuten, in denen sie alles in allem beisammen gewesen waren.

Der liebe Gott, er war auf die Erde gefallen, da streifte er dem Leuchtturm einen Ehering über.

Sie wollen mich heiraten?

Ja, sagte der liebe Gott.

Nun waren sie verheiratet, der liebe Gott und der Leuchtturm hinter dem Deich.

Es war eine Heirat von Turm zu Gott. Der Mensch war hier ausgeklammert.

Birgit, zwei Streifen ihres Haars glitten durch die Finger, seufzte.

Willst du nicht aufstehen?

Müller ächzend, auf dem Boden, da lag er, da hielt er sich an der dunklen Kachel. War er etwa schon wieder gefallen?

Ja, er war schon wieder gefallen.

Sie haben mir so viel erzählt, Müller, sagte Birgit. Birgit war gerührt. Das war sie wirklich.

Ich werde die Firma allein leiten, sagte sie. Jetzt nach Nordbeckers Tod.

Aber die Aktionäre hatten die Firma bereits nach Ammerika verkauft. Man nennt das, umsonst, die gefährliche Übernahme.

Aber es ging noch weiter.

Birgit bekam Post aus Ammerika.

In Zukunft küsse ich Sie nur noch an Ihrem Geburtstag, sie, wieder mit einem Blick.

Bitte geben Sie mir mein Herzmittel, rasch, sagte Müller. Er zeigte mit dem Finger auf die Richtung, in der das Mittel stand.

Da lag der Brief aus Ammerika, oben.

Und abermals, ratsch, war der Umschlag offen.

Da sind die Autoschlüssel drin.

Waren die Schlüssel ausgegangen?

Was fragte sie, in der schwarzen Kluft, am Möbel?

Ja, sie waren in Ammerika, ächzte Müller.

Wer will denn das verstehen!

Man sah eine große Frauenhand, die nach dem Fläschchen griff. Und dann begann Birgits Herz wie rasend zu schlagen.

Als sie das Fläschchen öffnete, offen hatte, man will eins sein, mit der Elektrizität. Ein Funke, ein Fünkchen davon.

Das war die Todessehnsucht, das ist sie, dachte Müller, der alles beobachtete. Und fühlte.

Die Zeit, sie schwamm mit dem Meer an das Land. Ach, ein Strandgut, die Zeit, was für ein Strandgut! Die Zeit. Nirgendwo stand geschrieben, wie und wo man sie damit vertun sollte.

Nordbeckers Kopf rotierte wie eine große Reklame über den Wellen. Drei oder vier Kilometer vor der Küste. Die Schwalben, nur noch winzige Sprenkel aus ... Schatten.

Und eine Stimme, eine Stimme nannte die Jahreszahl.

Birgit, lassen Sie uns glücklich sein!

Birgits Herz klopfte, klopfte rasend schnell.

Müller hatte Angst vor der Strafe.

Das Laufen, die Schritte der Aktionäre, die bereits auf den Turm zuliefen.

Müller, was haben Sie, sind Sie tot? Was liegen Sie denn da auf dem Boden?

Was, was habe ich getan, ächzte Müller.

Mit gestreckten Armen, die Füße wurden noch nicht einmal naß, obwohl sie barfuß waren, kam der Leser über das Meer. Da betrat er das Land.

Ich verrate nichts, flüsterte der Leser. Was war damit gemeint, das, was er dort drüben hinter dem Horizont gesehen hatte, das, was ihn jetzt hier erwartete?

Bitte halten Sie das Fläschchen. Frau Nordbecker drückte dem eben angekommenen Leser das in die Hand.

Die Geschichte ist zu Ende, Müller, sagte Birgit.

Nein. Das ist nicht wahr. Ich bin mit dem Autor bekannt. Er würde mir eine Warnung geben. Er würde mich nie so hier enden lassen. So beschämend. In dieser Stellung. Vor den Augen der Leser.

Ist es wahr, Herr Autor, fragte Birgit?

Der Autor zuckte. Warten Sie's doch ab. Warum haben Sie keine Geduld, fragte der Autor ohne Bedauern.

Wie können Sie Müller-Morgenstern so im Stich lassen, sagte Birgit. Rasch, lassen Sie sich was einfallen! Er kann doch nicht so da liegen, wie ein Hund.

Ich war der Annahme, ich

würde Ihnen einen Gefallen tun, Birgit, wenn ich Müller-Morgenstern hier vor Ihren Augen sterben lasse.

Das ist wahr. Es gefällt mir, wenn ich Müller leiden, wenn ich Müller sterben sehe.

Es war der Autor selbst, der nun durch das Fenster hereinkam. Er hatte etwas in der Hand. Draußen donnerte das mächtige, weite Meer.

Er ließ eine kleine Schnecke los, sie hatte als Haus den Leuchtturm auf dem Rücken.

Die Leuchtturmschnecke?

Ja, Birgit, es ist sie, und das letzte Exemplar auf der Erde. Ich schwöre bei Gott. Gott ist mein Zeuge.

Draußen pochten die Aktionäre an die Tür. Die feindliche Übernahme! Die feindliche Übernahme stand jetzt bevor!

Helfen Sie uns, Herr Autor, Birgits Schrei!

Die Leuchtturmschnecke kroch gerade auf die Tür zu.

Alles, was wie ein Liebesabenteuer begonnen und geendet hatte, auf dem besten Weg dazu gewesen war, hatte auf einmal eine ... ungeheure politische, ökonomische Ausdehnung bekommen!

Die Schnecke kam vor die

Tür, da fielen die Aktionäre vor ihr auf die Knie.

Eine Leuchtturmschnecke, es ist die letzte auf der Welt.

Wir sollten uns ganz ihrer Obhut anvertrauen.

Sie krochen hinter der Schnecke her, die entfernte sich. Nach einigen Metern: ich glaube, es passiert nichts mehr, wir gehen zurück.

Ja, das war es, gehen wir zurück.

Die Aktionäre kamen zum Turm zurück. Der war leer.

Als die Aktionäre den Turm betreten hatten, schloß die Schnecke hinter ihnen die Tür.

Jetzt waren sie gefangen. Sie gaben Zeichen. Es waren Zeichen, die sie retten sollten, doch es waren Zeichen, denen die Schiffe gehorchten und am Ufer den Tod fanden.

Die Leuchtturmschnecke stand vor der Tür. Da kam der Querlöwe vorbei.

Na, sind die Kinder im Bett?

Ja. Sie sind. Jetzt kann man ein bisschen ausgehen. Ein bisschen kopulieren.

Die Schwalben flogen in diesem Jahr nach Capri. Wo die Fischer sie wie Fische in einem Himmelsnetz fingen.

Es war Shiva, der indische Milchgott, der nach hier kam, sich in diesem Jahr ganz weit

nach Westen wagte.

Das Ungeheuer mit den hautlosen Ellenbogen kam aus dem Meer, es beantragte Asyl.

Müller, Sie sind ein Mann, wie ihn jede Frau sich wünscht.

Müller dankte Birgit, für das Vertrauen, dass Sie mich hierher geführt haben. Sie standen beide vor Nordbeckers Grab.

Zwölf Aktionäre, das sind vier Skatmannschaften, natürlich; Birgit war dem Aufkommen entsprechend, ihrem Temperament entsprechend, bereit. Ihre Gedanken waren noch da. Das wäre sehr reizvoll gewesen. So ein Zusammentreffen.

Haben Sie ein Rendezvous?

Ja, sagte der Querlöwe. Wollen Sie einmal zuschauen?

Die Schnecke, der Löwe, der Leuchtturm, Gott, das Ungeheuer, Shiva, sie standen auf dem Deich in einer Reihe.

Leinen warfen sich über Müller, fesselten ihn auf den Boden. Diesmal war es draußen, im Freien, auf der Wiese.

Müller, was halten Sie von einer Gehirnwäsche?

Das Ungeheuer kam, mit einer Schüssel und einem Waschlappen.

Die Minuten vergingen.

Birgit, haben Sie keine Geheimwaffe, helfen Sie mir! Schauen Sie, was man schon wieder

mit mir macht!

Das Gras war tief und die Erde weich.

Ein Stuhl kam, er ging auf den Turm zu und trat durch die Tür ein. Danach kam ein Bett. Es betrat ebenso den Turm.

Es kam ein Vorhang für das Fenster.

Müller sah, wie die Möbel an ihm vorbei zogen. Alle auf den Turm zu.

Dann öffnete man ihm den Kopf.



Es war zu spät, hätte Müller einen Hausarzt gehabt, der hätte ihm jetzt nur die Hand gehalten.

Für alles weitere hätte er jede Verantwortung abgelehnt.

Birgit war in höchstem Maß erregt, in Gier trank sie Müllers Herztropfen in einem Zug leer. Sie sah, wie er gefesselt im Gras lag, wie man ihm den Kopf aufgemacht hatte.

Birgit hatte kein Interesse daran, Müller eine gute Frau zu sein.

Ich habe Nordbecker immer geliebt, fauchte sie, auch jetzt noch, bereits Wochen nach seinem Tod.

Das Ungeheuer hatte das Gehirn herausgenommen. Es legte es in den Werkzeugkasten. Dann stieg es selber in Müllers Kopf, es nahm dort den ... Platz ein.

Birgit platze beinahe vor Lachen, als sie die Szene so sah.

Erdbeeren, war das erste, das erste Wort, das Müllers Mund verließ, Asyl, stotterte er, die Augen weit gewölbt; und auch dieser Blick ... stotternd.

Da haben Sie Ihre Politik, kreischte Birgit.

Hinter den Möbeln her, ging sie in den Turm.

Der Löwe gab mit dem Schweif ein Zeichen.

Eine Nacht, nur eine Nacht.

Der Löwe, presste Luft aus

den Lungen durch den Mund. Da ratschte der Vorhang. Wolken türmten sich über den gestrandeten Schiffen am Strand. Und der holländische Maler zeigte sich an diesem Abend in einem Kittel, der ein landwirtschaftlicher war. Wäre er ein Bauer, ein Bauer gewesen, er hätte die Melkmaschine am Himmel angeschlossen.

Bitte, das ist keine Maßlosigkeit, bei weitem nicht.

Die Kuh ging am Maler vorbei, sie grüßte ihn nicht. Hochnäsiger sah sie das Grau des Kittels, der Kittel, das Grau, das wirklich höchsten Ansprüchen mit Bedacht gewählt worden war.

In einer Hecke paarte sich der Querlöwe mit der Gattin, es war das elfte Mal an diesem trügerischen, komischen Abend.

Im Turm war es dagegen verächtlich still geworden.

Nach und nach verließ, einer nach dem anderen, ein Aktionär nach dem andern, den Turm mit gesenktem Kopf.

Wenn an diesem Abend, in dieser Stunde etwas schreckliches geschehen war, auf der Welt, dann war es hier, in diesem Turm geschehen.

Personen, dreierlei, sogar viererlei Geschlechts zeigten Ellenbogen, geschundene Knie.

Das Haar wuchs aus dem Kopf. Es wuchs unter den Ach-

seln. Jede Zelle beherbergte schon für sich genommen den ach so kleinen Milchgott.

Und über dem Muskel glitzerte, glitzerte eine Spur aus Schleim.

Die Hand des Mannes schlug die Finger der Frau vom Klavier.

Schlag für Schlag pulsierte das Leben seine Wörter, seine Sätze.

Dann ging der Leuchtturm immer mehr in die Breite. Er behielt erstmal die Höhe bei, noch, nahm aber seitlich die Form eines Rundbaues an.

Die Tür war offen. Schon wieder brüllten die Löwen.

Birgit, das Fenster war das einzige, was bekleidet war; da hing ein Vorhang. Ein Textil.

Als habe man Birgit gefangen, hier an das Fenster gestellt.

Wie fremd einem die Welt werden kann. Wiesen, das Meer, all das kann, plötzlich, ganz fremd sein.

Die Wolken, sie waren ja auf der Flucht! Am Himmel fanden sie keinen Platz zum Verstecken. Der Horizont, gleich wird, muß ein größeres, größeres Ungeheuer dort erscheinen.

Was für einen ... Kopf wird man sehen?

Aber dann ... fuhr ein Klavier ... ein Klavier über das Meer!

Müller hatte sich ein Katzenfell übergeworfen! Aber es war ihm viel zu eng, und es bedeckte tatsächlich nur den kleinsten Teil an ihm. Müller hatte eine Tafel Schokolade in der Hand, er war am Kauen, zersplitterte im

Mund, und um die Schokolade glitzerte ein Saum von Silberpapier, und so ging er auf die Tür des ... Kolosseums zu. Es war der Hintereingang.



Das Kolosseum hatte die Form einer Acht, zwei Ringe waren es, übereinander. Die Steine waren aus Afrika, der Mörtel war aus Ammerika.

Man hörte den Knall einer Peitsche. Aber da war sicher einem Haustier nur die Lunge geplatzt.

Birgit stand auf den Hinterbeinen, der Kopf lag auf der Fensterbank. Der Rücken wölbte sich. Sie stand unbeweglich, und neben Birgits Kopf stand zufällig ein Rasierpinsel.

Mit einem Rasierpinsel in der Hand trat auch der tapferste, der tapferste der Gladiatoren in die Arena. Mit einem Rasierpinsel in der Hand trat er an im Kampf gegen die ... Milch.

Birgit stand unbeweglich. Man hätte sie für ein Präparat in einer Anstalt gehalten. Hätte sie jetzt nicht den Kopf gedreht. Sie zeigte das Gesicht. Dabei warf sie den Rasierpinsel zu Boden. Es war eine ungeschickte Bewegung der Backe. Aber es war nicht lächerlich, nicht lächerlicher als notwendig.

Hallo, sie stand auf und sagte dieses, dieses Wort.

Müller blieb stehen, man hörte so viele Geräusche an diesem Abend und eines, eines davon war ein, ein von ihm gesprochenes Wort.

Birgit hob den Kopf. Aus der Wange wuchs es!

Bei allen ... Göttern!

Aus dem Gebüsch kam der Soldat, den blutigen Kopf eines Löwen in der Hand.

Als habe der Busch auf einmal Beine bekommen. Und daraus schauete der Kopf eines Löwen. Denn in einem Streifen lief das Blut.

Ich zeige dir den Angler, sagte der Soldat zu dem Löwenkopf. Es war anzunehmen, daß der Löwenkopf tot war.

Ich kann nicht schwimmen, sagte der Löwenkopf. Es war ein Reflex, ein Reflex der toten Zunge, denn der Löwe war tot.

Jetzt rollte er die Augen und drehte den Kopf, denn er roch die Schokolade. Auch das, das Riechen, nicht mehr als nur ein Reflex.

Mit jedem Schritt warf der Soldat ... wie ein untergehendes Schiff ... Ballast, eine Idee über Bord.

Er ging. Wenn ich ans Meer komme, will ich ganz leer sein, Löwenkopf, gab er die Erklärung ab. Er sprach mit dem Kopf, dass der nur noch der Kopf, nicht mehr der Löwe war.

Ich hatte immer Angst vor ansteckenden Krankheiten, sagte der Kopf. Der mit den Augen wieder geradeaus schaute, manch-

mal können Angler ansteckende Krankheiten haben, meinte er.

Die Politik hört da auf, wo die Krankheiten beginnen. Das ist wohl war, sagte der Soldat. Auch er schien seine Erfahrungen zu haben. Er war ein einfacher Soldat, mit dem einfachsten Dienstgrad, der im Moment zu haben war. Grün und Blätter wie ein Busch.

Da schwirrten Kugeln durch die Luft. Das ist gefährlich, ich habe Angst, bat der Löwenkopf.

Wir sind ja gleich da. Sagte der Soldat. Die Krankheit, das ist das Ende der Politik, aber auch das Ende jedes Privaten. Sagte ein Arzt. – Da saßen elf davon am Meer und schossen mit Pistolen auf die Krankheiten, die Ärzte, obwohl jeder von ihnen ein Scharfschütze war, die Kugeln schwirrten, fehlten sie die Krankheit.

Aber da saß doch der Angler.

Es war Nordbecker, es war bereits hier sein Leben nach dem Tod. Er hatte immer gewünscht, als Angler wiedergeboren zu werden.

Fünf Sekunden.

Ein großes Maul sprang aus dem Meer und fraß den Angler.

Du, heut hab ich einen Angler gefressen, knurrte ein Maul zu dem anderen, im Meer. Unten im Wasser.

Birgit, sagte Müller. Ich bat, ich fragte Sie schon einmal nach einer Geheimwaffe!

Heute sind allerlei Möbel an mir vorbei gegangen, sagte Birgit. Und ich frage mich, wie krank Sie wirklich werden wollen? Sie? Oder es sind? Glauben Sie an eine saubere Luft, an sauberes Trinkwasser, Müller? An die Kinder? An die Welt? An das Glück? Was schauen Sie mich so an? Haben Sie noch nie eine nackte Frau gesehen? Ja, ich bin nackt. Schauen Sie weg. Ja, ich habe Nordbecker geliebt. Ich wiederhole es noch einmal. Hier, hier ist der Brief! Ich zeige ihn ihnen, ich halte ihn hoch!

Der Gott selber, er hatte das verräterische Muttermal im Gesicht.

Die Kuh, in einem Olivenbaum saß die Milchkuh.

Ich habe Nordbecker nicht getötet, Birgit, das müssen Sie mir glauben, stotterte Müller. Ich habe heute gehört, dass die Vereinigten Staaten alle Weltraumflüge eingestellt haben, ab sofort. Sie haben kein Geld mehr. Aber Nordbeckers Tod hat damit sicher nichts zu tun.

Wenn die Polizei kommt, sind Sie dran, drohte Birgit.

Sie hatte die ungenaue Hoffnung, Müller noch einmal Angst zu machen. Noch mehr Angst als

vor der Krankheit, noch mehr Angst hatte er vor der Polizei. Das wusste sie. Das hatte sie in Erfahrung gebracht.

Aber sie hatte Müller schon so oft belogen, es war nicht ersichtlich, ob sie mit diesen Worten Erfolg hatte?

Die Hände teilten das Blattwerk, das Blattwerk des Busches. Keine Weltraumflüge mehr, schoß es dem Autor durch den Kopf.

Ganz zu Anfang des Kolosseums. Ein ovaler Rundbau. Dem

Muttermal des ... Diokletian nachempfunden.

Im Nachhinein sieht das Leben immer besser aus als es war, gab Birgit schlau.

Noch einmal gab sie, unterzog sie sich der Mühe.

Man hörte, wie vom anderen Ende des Raums eine Tür zuschlug.

Vielleicht war die Kuh auch gar keine Kuh, sondern nur ein ... übergroßes Insekt?

Eines Tages werden alle Menschen in ein Endlager gebracht, hören Sie Müller, ein Endlager. Tönte Birgit von da.

Birgit, ich liebe Sie, ich möchte mit Ihnen glücklich sein, sagte Müller. Er gab sich Mühe, mit jedem Wort. Mit jeder Silbe. Die Lippen waren aufgesprungen, zeigten Risse. Zitterten. Bebt. Baten.

Alle Siam-Katzen heißen Ho Tshi Minh.
Der Ho-Tschi-



Minh-Pfad heißt Abbey Road. Was heißt hier Abbey Road? Wir sind am Leuchtturm, wir trampeln auf den Wiesen, auf dem Deich herum.

Nordbecker?

Jetzt sind Sie aber überrascht?

Da ging Nordbecker mit der Angel am Kolosseum vorbei. Es war der gleiche Abend, aber Nordbecker kam als Toter und war wiedergeboren. Ich gehe noch einmal angeln. Vielleicht wir dann die Zukunft eine andere.

Ich habe Sie nicht umgebracht. Das müssen Sie mir glauben.

Ich habe mich selber umgebracht. Das müssen Sie mir glauben, Müller.

Müller, nun den Blick zu Birgit. Hören Sie, er sagt es selber. Hören Sie es? Ich liebe Sie. Schauen Sie, dort unten, erkennen Sie ihn? Sehen Sie, wer da geht?

Birgit, widerwillig und doch neugierig, mit einer knappen, widerwilligen Bewegung des schönen Kopfes, auch ein Schütteln des Haars, sah sie unten ...

so erzählt man es ...

Da ist mein Herz wieder in eine Radarfalle geraten, keuchte sie, böse. Mehr nicht. Mehr nicht.

Birgit, stieß Müller aus.

Trotz der dramatischen Ausdehnungen, denen der Leuchtturm in den späten Nachmittagsstunden, den Abendstunden unterworfen gewesen war, war es viel zu eng für beide.

Müller, nur Sie sehen ihn. Sie haben die Gabe ..., flüsterte Birgit.

Zwei Stimmen. Man hatte viel zu schnell gemolken, große weiße Flocken trieben auf der Milch. Die sich in einem großen Wirbel in dem Eimer drehte.

Nun, nun, von Birgit dazu genötigt, sah auch Müller ein Möbel. Eins, zwei. Es war der Griff eines ..., Müller hielt sich daran fest. Dann gab er erneuten Druck, erneuten Druck auf Birgit. Er drängte sie noch fester mit dem Körper gegen die Wand. So fühlte er sie. Noch mehr.

Müller, stöhnte Birgit.

Ich liebe holländische Malerei, die des sechzehnten Jahrhunderts, sagte Müller endlich, und es war ihm eine Befreiung, augenblicklich.

Ich liebe Schwimmbäder, Kabinen, sagte Birgit.

An diesem Abend sah man das Licht, das in weißen breiten Streifen auch nach hinten, auf das Gras, auf das Land fiel. Und darin schwamm als großer schwarzer Schatten Müllers Hand.

All das Gerede von Krankheiten, von Politik und Kultur, all das war überflüssig. Shiva war der nichtdenkende Gott. Er wusste alles am besten.

Müller, heftig aufstöhnend, in diesem Augenblick, griff sich an das Herz.

Er hatte eine Krankheit. Ja, aber was für eine? Was für eine war das?

Litt er an Leukämie? Welche Art von Krankheit schreckt den Menschen am meisten?

Über dem Eingang waren zwei Kästen angebracht.

Was sich wohl wieder darin verbarg?

Schokolade kauend trat Müller ein. Selbsttätig hatte das Gebäude Licht eingeschaltet.

Er kam herein wie ein Wissenschaftler. Der eine einmalige, eine großartige Entdeckung gemacht hat.

Rote und weiße Blutkörperchen, rot und weiß, die Farben des Leuchtturms.

Da lagen Birgits Kleider, da war auch sie, sie drehte den Kopf, sie zeigte das Profil, sie war sehr schön, sie überlegte welches davon, überhaupt, ob sie etwas davon anziehen sollte.

Aber erst danach, aber erst, erst einmal musste sie Müller zuhören. Er war noch nicht zu Ende.

Was haben Sie hier?

Die Hand tastete. Da war etwas knollenartiges?

Das ist Mondgestein.

Und so etwas haben Sie in der Hosentasche, Müller?

Trug Müller noch die Hose? War Müller denn kein Weltraumfahrer? War er kein ... Meister der Zeit?

Müller, gleich muß ich gehen.

Birgit, eine Sekunde noch!

Es passierte nichts mehr, der Apparat wurde abgeschaltet.

Ein Leuchtkäfer umschwirrte den Leuchtturm.

Die Hand, zitternd, zeigte die aufgerissene Packung, mit dem zerrissenen Saum. Wollen Sie ein Stück Schokolade?

Der Leuchtkäfer schüttelte erschrocken den Kopf.

Wenig später sah man Birgit, wie sie das Kolosseum verließ. Das weiche, saftige Gras

schluckte ihre vergeblich hallenden Schritte. Hier draußen, in den Wiesen, hier war alles dumpf. Vom Deich her kam ein Geruch von Salz. In der Limonade schwamm ein Leuchtkäfer.

Dann stand sie vor Nordbeckers Grab. Nur etwa fünfzig Meter weiter, hier war er beerdigt. Tränen liefen aus ihren Händen. Ein Grollen kam aus ihrem Mund und dann ein Blitz. Dann ging ein Regen nieder. Er war der erste, seit vielen Tagen.

Spät in der Nacht noch hatte die Katze den Fisch gefressen. Und jetzt, in der Nacht noch, wuchsen ihr selber Flossen.

Der Fisch hatte vergessen auf dem Tisch gelegen, nun wuchs er im Bauch der Katze weiter.

Draußen am Fenster zuckten Blitze.

Der nichtdenkende Gott. Was er alles weiß.

Die Abbey Road.

Müller verließ das Tonstudio.

Birgit lag auf dem Bauch.

Se-, Sekundenschlaf.

Müller, so leise wie es ihm möglich war, öffnete er die Tür. Der Himmel fauchte wie eine Katze. Müller, aber Müller war frei, durchsichtig, wie aus Glas.

Müller fauchte, es war Gedankenübertragung. Gedankenübertragung von der Fischkatze zu ihm, nach unten auf die Straße.

Die Welt lag vor ihm, wie ein aufgeschlagenes Märchenbuch.

Und da war wieder die Hand, die Hand Birgits, die umschlug, auf die nächste Seite.

Die Seitenzahl, die einer Hausnummer entsprach!

Oder umgekehrt, die Hausnummer eine Seitenzahl!

Wohnt hier, endlich, der Autor?

Wer sind Sie, Herr Autor?

Am Himmel als anderes Bild das Sternengeflimmer wie die Lichter eines mo-, eines modernen Spielautomaten.

Aber Müller griff die Katze am Schwanz, steckte das Tier in den Schlitz dieses modernen Geräts.

Der Autor war nicht zu Haus, da war nur Ho Tschì Minh, die Katze. Nur die wie da.

Ist es wahr, Müller, haben Sie wirklich Leukämie?

Nein, es war nur eine Idee. Eine Vorstellung, bitte. Ein philosophischer Gedankensprung.

Nur eine Idee?

Wie sich die Ausmaße, die Dehnungen des Weltraums verschieben, bei so einer Krankheit. Das ist enorm. Ich stellte mir, ich erlaubte mir die Frage.

Nordbecker? Sie haben ihn nicht umgebracht?

Aber nein. Birgit. Ich würde für sie einen Mord begehen. Aber nicht Nordbecker. Ich stellte mir

vor, wie es wäre, wenn er tot wäre. Nordbecker hat sich selbst umgebracht. Es war Selbstmord. Lesen Sie doch selber nach, auf Seite soundso. Aber Birgit hat geahnt, dass ich bereit war, es zu tun, ihn umzubringen. Verstehen Sie mich?



Die Katze blinzelte aus der Tür. Lang wie ein Bleistift fiel der Schatten des Hauses auf den Leuchtturm.

Der Leuchtkäfer, nachdem er die Limonade überstanden hatte, war er ganz verrückt danach, den Leuchtturm zu küssen. So einen ... wahnsinnigen Liebhaber.

Mit geschlossenen Augen küsste Nordbecker den Spielautomat. Dann überquerte er die Straße. Bremsen quietschen vor Vergnügen.

Birgit saß im Büro der Polizei. Bitte ziehen Sie sich etwas an.

Widerwillig folgte Birgit der Bitte der Polizisten. Es gab nur einen Stuhl in diesem Raum, und auf diesem lagen ihre Kleider.

Birgit saß nackt hinter dem Steuer ihres Wagens. Sie zitterte am ganzen Leib.

Ich weiß gar nicht, wie ich den Weg hierher gefunden habe. Begann sie.

Und ... bei der Polizei im Raum, da waren so viele, so fremde Geräusche.

Ist denn kein Kommissar da?

Der Polizist öffnete eine Schachtel ... aus der es noch fremder klang.

Haben Sie keinen Zeugen?

Doch. Birgit drehte den Kopf, da kam ein anderer Kopf, ein kleinerer, er spülte in den Raum.

Mit geschlossenen Augen, mit aufgekrempeelten Ärmeln tippte der Polizist alles in die Maschine. Die Vernehmungsmaschine.

Zwanzig Minuten später: der Polizist übertrug alle Daten von der Vernehmungs- auf die Verfolgungsmaschine. Diese Maschine verließ den Raum, begab sich auf die Verfolgung des Täters.

Das Licht wuchs in dieser Nacht auf die Erde. Wie Pflanzen, die kopfüber wachsen. Und die Verfolgungsmaschine, sie schaltete noch einmal ein Licht dazu ein.

Ein Licht, das sie unsichtbar machte.

Die Hausnummern leise vor sich hinmurmeln las sie die Hausnummern, die Hausnummern der Stadt.

Der Hausarzt kam, er hatte die Leukämie am Arm, er ging mit ihr eingehakt auf den Ball. Die Maschine trat zur Seite, machte ihm Platz.

Das war nicht Miss Marple, das war die Leukämie. Der Hausarzt führte sie zum Tanz.

Müller hat einen Stein gestohlen, einen Mondstein, einen Stein vom Mond, aus dem Weltallmuseum, begann Birgit.

Woher wissen Sie, dass dort in dieser Nacht, ausgerechnet in dieser, dort eingebrochen wurde? Die Polizisten konnten mit dem Staunen nicht fertig werden.

Nun waren es nur noch ein paar Schritte, die zu einem anderen, weit aus wichtigeren Verbrechen führten.

Der Hausarzt betrat den Ball. Hier waren andere Hausärzte, die mit anderen Krankheiten tanzten.

Ist der Hausarzt nur ein Hausarzt, wenn er im Haus ist? Ist die Musik nur Musik, wenn sie Musik ist?

Müller zeigte sich in der Haut einer Kröte. Er, kleinwüchsig, picklig, lachte, vor ihm breitete sich das Ufer des ... Meeres aus.

Das Meerwasser, in einem großen Schub, rann aus der Vitrine.

Man sah die Hand, die nach den Steinen griff. Dann steckte er einen davon in die Tasche.

Birgit weinte wieder, Tränen liefen aus den Augen. In der Ferne hörte man die Explosion. Es war explodiert.

Dann setzte die Musik ein.

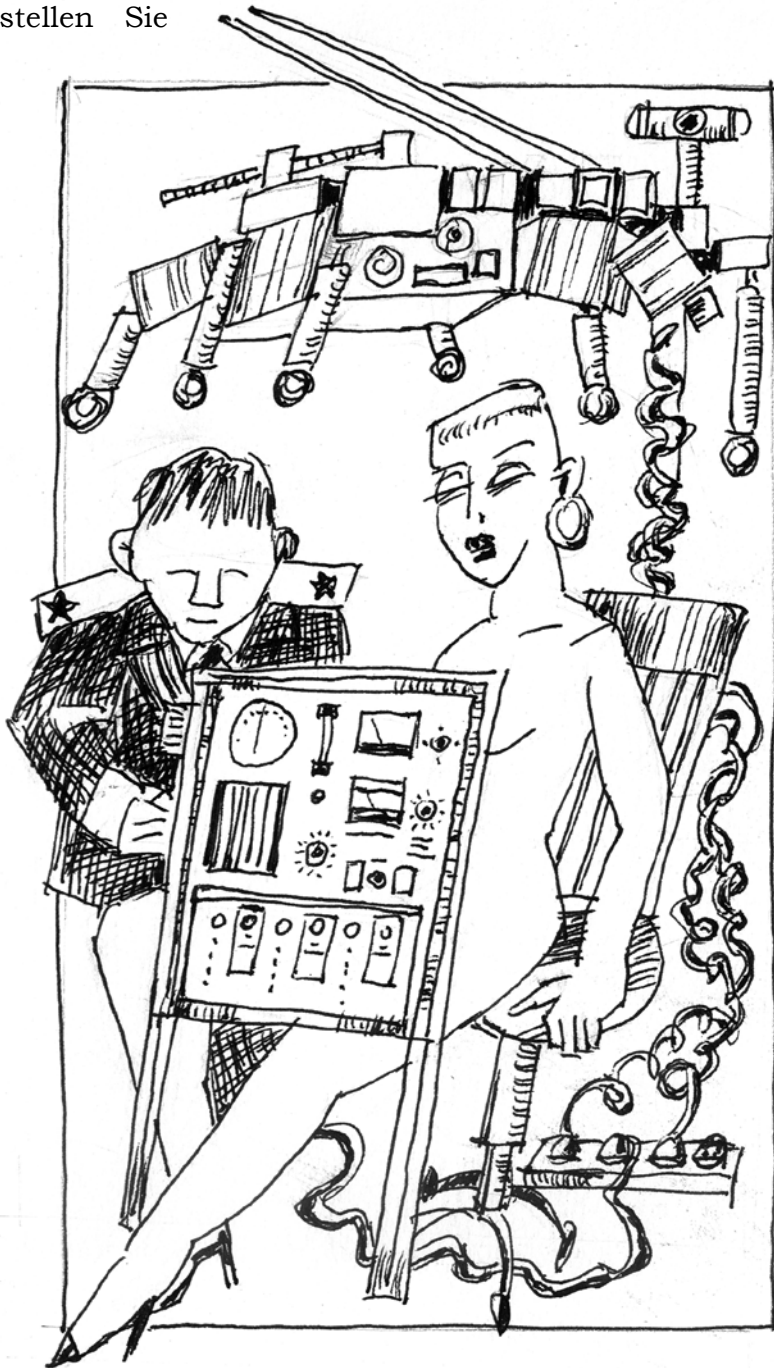
Jede Se-, jede Sekunde kann uns weiterhelfen, bitte, baten die Polizisten.

Birgit saß auf dem Stuhl, nun bemerkte sie, dass das Wasser sich auch auf dem Schreibtisch

im Zimmer der Polizisten befand, da stand es bereits fingerhoch auf dem Schreibtisch.

Was stellen Sie

mir all diese Fragen? Die Worte kamen mit den Tränen. Können Sie mir nicht ein Märchen erzäh-



len? Bat sie. Sie sehen doch, ich bin hilflos. Noch einmal kamen zwei in Uniform, und man sah, wie sie wegen der Enge in der Tür dort mit den Schultern aneinander stießen, im Türrahmen.

Miss Marple erkrankt an Lep-
ra. Begann der Polizist. Ganz
schwer, ein ganz schwerer Bro-
cken. So, als ob es den Fortschritt
und dieses Mehr an Glück, bitte,
gar nicht auf der Welt gäbe.

Das waren bereits die Blicke,
die eindringlichen Blicke von
zwei anderen, von zwei weiteren
Polizisten.

Draußen hörte man hin und
wieder die Schritte der Verfol-
gungsmaschine.

Müller. Im Licht lag das Mond-
gestein. Hatte denn Müller eine
innenbeleuchtete Hosentasche?
Ja. Die hatte er.

Er hätte jetzt hineingehen
können. Die Polizei hatte im Ver-
nehmungsbüro alles für eine Ge-
genüberstellung bereit.

Aber Miss Marple war an Lep-
ra erkrankt. An einem solchen
Tag heiratet man nicht.

Müller drehte sich um.

Birgit streckte die Hand aus,
und nur widerwillig, widerwillig
wie immer streifte sie das von der
Polizei gereichte Hemd über.

Wie ein Zirku-
selefant durch
die Stadt zog
oben am Him-
mel eine Wolke, dickes, dickes
Grau.

Und auch sie streckte nun
etwas rüsselartiges, vor, und
ließ ein Tröten hören. Es klang
... herzerreißend. Von größter
Traurig-, von größter Unmensch-
lichkeit.

Miss Marple.

Müller stand an der Ecke,
die Polizisten liefen drinnen ans
Fenster.

In der Wolke, wie im Inneren
eines Raums, saßen sieben und
zehn Männer, sie kochten auf
dem Herd; dicker Qualm quoll
aus dem Topf; bis einer schrie:
macht doch mal ein Fenster auf.
Da quoll Dampf aus der Wolke,
die selbst aus Dampf war.

Die Wolke, an der das Skal-
pell zerbrach!

Und die Engel im Himmel, sie
erhielten an diesem Tag auch
neue Kleider. Es wurden Polizei-,
Polizeiuniformen verteilt. Die
nächsten paar Hundertjahre hal-
ten wir das einmal so. Sagte der
Liebe Gott.

Zeigen Sie uns jetzt bloß nicht
Miss Marple, Herr Autor, sehen
Sie von einer Beschreibung der
armen Kranken ab. Bat Müller
den Autor.

Müller stand an der Ecke.

Aber die Verfolgungsmaschine kann ich Ihnen nicht ersparen, sagte der Autor.

Müller wischte mit der Hand über den Schreibtisch, Polizeiformen der Welt, da lag dafür ein bunter Katalog; der auf den Boden fiel.

Jetzt ist in Mexiko auch noch eine Ölbohrplattform explodiert, sagte Müller.

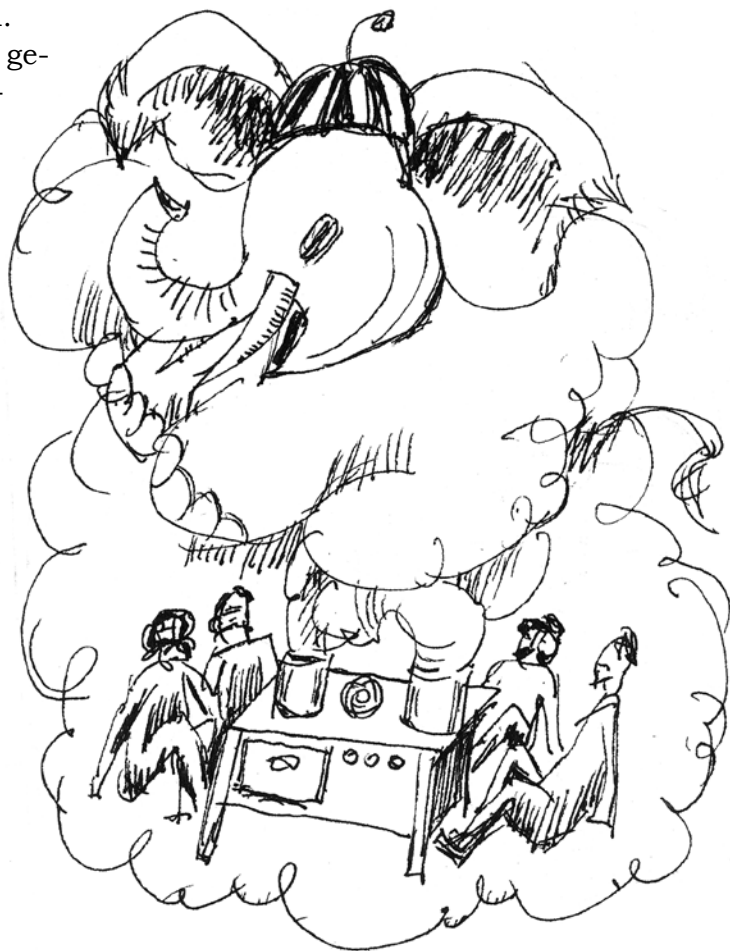
Das Öl sickert mir bereits unter der Tür herein.

Die Welt ist klein geworden, sie ist eingelaufen. Man hat sie gewaschen, aber im falschen Waschgang, sagte Müller. Er litt an der Welt. Das war klar.

Man hat sie gewaschen, vielleicht in bester Absicht, aber im falschen Waschgang, tönte Müller.

Müller hob den Kopf, machte ein erstauntes Gesicht. Das Gesicht glich einem Garten, in dem alle Pflanzen längst über ihre Ränder der zugewiesenen Pflanzbeete hinausgewachsen waren. So sah er aus.

Müller, ich habe Ihnen ein



Tonstudio angeboten, anstelle des Leuchtturms. Wo haben Sie sich wohler gefühlt?

Ich möchte jetzt verhaftet werden. Bitte.

Diese Geschichte ist mir viel zu ernst. Es fällt mir schwer, Haltung zu bewahren. Tönte Müller.

Okay. Möchten Sie Birgit nochmal sehen?

Nein.

Okay, dann machen wir Schluß.

Hier war Schluß.

KEINE UEBERSTUNDEN, HERR AUTOR, SAGTEN DIE POLIZISTEN.

BIRGIT, EINE JACKE UEBER DEN SCHULTERN, SIE IN IHREM GANG, DIE POLIZISTEN BRACHTEN SIE ZUR TUER.

DA STAND DER LESER. VOR DER TUER DES PRAESIDIUMS.

WAS MACHEN SIE DENN HIER NOCH?

ICH? ICH HAB GRAD DIESE GESCHICHTE GELESEN. ICH WOLLTE MIR NUR NOCH MAL DAS HAUS, DIE STRASSE ...

HAUEN SIE AB! HIER GIBT ES KEIN HAUS, KEINE STRASSE. JETZT ABER. HIER IST JETZT SCHLUSS. HIER IST DAS ENDE. TOENTEN

DIE POLIZISTEN. MIT EIN-GEKLEMMTEM SCHWANZSCHLICH DER LESER DAVON.

WIR HAETTEN IHN EINSPERREN SOLLEN. SO EIN SPRINGSTIEFEL! ALLEIN SCHON AUS DISZIPLINARISCHEN GRUENDEN, ALLEIN SCHON DESHALB. EINE NACHT IM GEFANGNIS OHNE BUCH, DAS HAETTE DEM MAL GUT GETAN. EINEN TRITT IN DEN ARSCH.

KEINE UEBERSTUNDEN, BITTE, SAGTE DER KOLLEGE. ER SUCHT SICHER DIE ABBEY ROAD, DIE MEINTE ER. DER POLIZIST FAECHERTE MIT DER HAND.

ERST FUENF-

ZEHN JAHRE SPAETER KAM ES ZUR VERMAEHLUNG VON MUELLER-MORGENSTERN UND BIRGIT, AN EINEM SONNENTAG. SIE NAHM SEINEN NAMEN DRAN, SIE HIESS JETZT BIRGIT FIFFI NORDMUELLER-BECKERSTERN-MONDRIAN.

IST AUCH EINE EHE EINE FORM VON UEBERSTUNDEN?

DIE POLIZEI SCHLIEF, SIE SCHNARCHTEN, EIN GERAEUSCH, AN DEM SICH DIE VERBRECHER HINTER DER DUENNEN WAND BE-RAUSCHTEN.

DER HUNDRECKTE DEN SCHWANZ HOCH. IN SEINEM NAPF KLEBTE DIE UNSCHULD.

DIE POLIZISTEN SCHLIEFEN MIT HANDSCHUHEN. ES WAREN SCHLAFHANDSCHUHE.

OKAY?

SEGEL, GEPATZTE SEGEL. MISS MARPLE SPRANG IN DAS WASSER. DER HUND SPRANG HINTERHER. ICH WILL SIE DOCH NICHT BEISSEN, ICH WILL IHNEN DOCH NUR DIE WUNDE LECKEN! MISS MARPLE HOLTE TIEFLUFT. DABEI ATMETE SIE AUS VERSEHEN EINEN DER POLIZISTEN EIN.

OKAY?

MARPLE, SIE ZOG EINEN STRUMPF UEBER DAS BEIN. JE LAENGER DIESE ELENDE GESCHICHTE WIRD,

UM SO WENIGER BLEIBT VON MIR UEBRIG. DACHTE SIE. SIE LITT AN SCHWUND. AN LEPROSA.

WOLLEN SIE WIRKLICH IN IHREM ZUSTAND ZUR HOCHZEIT? FRAGTE DER HUND.

ZWISCHEN DEN GESTRANDETEN SCHIFFEN, DIE HOCHZEIT FAND AM STRAND STATT; DER PASTOR SEGNETE DAS MEER. DANN DREHTE ER SICH UM.

NA, WIE WAREN DIE LETZTEN FUENFZEHN JAHRE? FRAGTE ER.

GANZ PASSABEL. GLOCKTE MUELLER.

KOMMEN WIR ZUR TRAUUNG. DIE RINGE, BITTE. GLOCKTE DER

PASTOR.

DIE HAT DER AUTOR. ER WOLLTE KOMMEN.

ER HAT VERSPROCHEN ZU KOMMEN.

NA, DANN PROST, MACHEN WIR SCHLUSS.

AUF DEM MEER STIESSEN ZWEI SCHIFFE ZUSAMMEN.

JA IST DENN DER VERDAMMTE TURM NICHT BESETZT?

DER TURM IST DOCH SCHON SEIT JAHREN AN ZWOLF AMMERIKANER VERKAUFT.

ABER DER TURM GEHOERT INZWISCHEN SCHON LAENGST EINER SCHWEDISCHEN FIRMA, DIE VON EINEM FINNEN UND EINEM POLLEN GELEITET WIRD. ES IST

GANZ EINFACH, SICH UEBER DIESE DINGE LUSTIG ZU MACHEN, DENN DIE WELT WIRD VON IDIOTEN REGIERT, DIE MIT SEHR STARKEN MUSKELN SPIELEN. DIE NORDLAENDISCHEN ELEKTRIZITAETSWERKE, MIT IHNEN HAT ALLES ANGEFANGEN, UND MIT IHNEN SOLL ES HIER ENDEN.

UEBERALL IN EUROPA GING DER STROM AUS, IN ALLEN STAEDTEN, NUR IN MUELLERS HOSENTASCHE, DA BRANNTE NOCH LICHT.

ES BRANNTE NOCH FUENFUNDZWANZIG JAHRE LANG.

MITTEN IN DER NACHT, BIRGIT FUHR HOCH,

BRENNT HIER DAS LICHT, ES IST SO HELL, ICH KANN NICHT SCHLAFEN. BRENNT IN DEINER HOSE ETWA NOCH DAS LICHT, MUELLER?

SIE WARF DEN KOPF HOCH.

ENTSCHULDIGE, BIRGIT, LIEBES. ER, MURMELND. DANN SCHLURFEND; EIN PAAR TIEFE ATEMZUEGE, IM STEHEN. ES IST DOCH GANZ

EGAL, WO MAN WOHNTE. BIRGITS KOPF LAG MIT FLACKERNDEN AUGENLIDERN UND EBENFALLS ATMEND WIEDER AUF DEM KISSEN.

ER FUHR IN DIE PANTOFFEL UND SCHIPPETE DARIN AUF DEN BALCON. DER BALCON. HERRJE, EINE WOELBUNG

AM HAUS. DR-
AUSSEN WAREN
DIE STERNE, DAS
ERSTE MAL SEIT
FUENFUNDZWAN-
ZIG JAHREN.
WAS DENN FUER
EIN WETTER? ER
KRATZTESICH DIE
BRUST, ER TRUG
DEN SCHLAFAN-
ZUG IN BAUMWOL-
LE VON C UND A
FUER FUENFUND-
ZWANZIGFUEN-
FUNDZWANZIG.
ES WUSELTE EINE
ZIGARETTE AUS
DER PACKUNG,
UND DIE GLUEH-
TE.

WOLLEN SIE
AUCH EINE?

DANKE, ICH
RAUCHE NICHT.
ICH HAB VOR
FUENFUNDZWAN-
ZIG JAHREN AUF-
GEOERT, DAS
HERZ, SAGTE DAS
HERZ.

MIT WEM
SPRICHT DU,

MUELLER? SIE
SCHALLTE DOCH
GANZ HEFTIG
DURCH DEN VOR-
HANG.

ICH RAUCHE
EINE ZIGARETTE
MIT DEM HER-
ZEN, BIRGIT, RIEF
MUELLER.

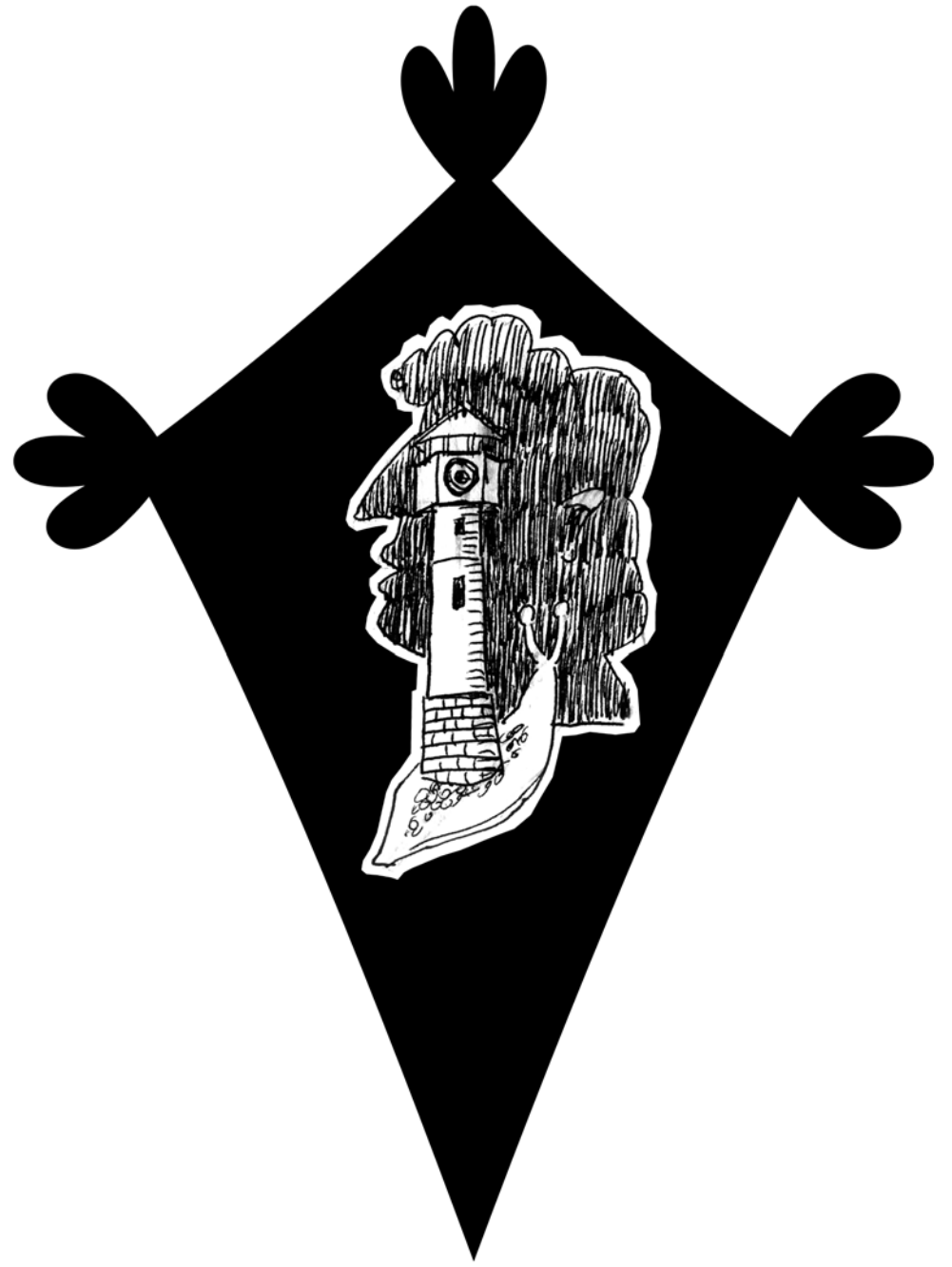
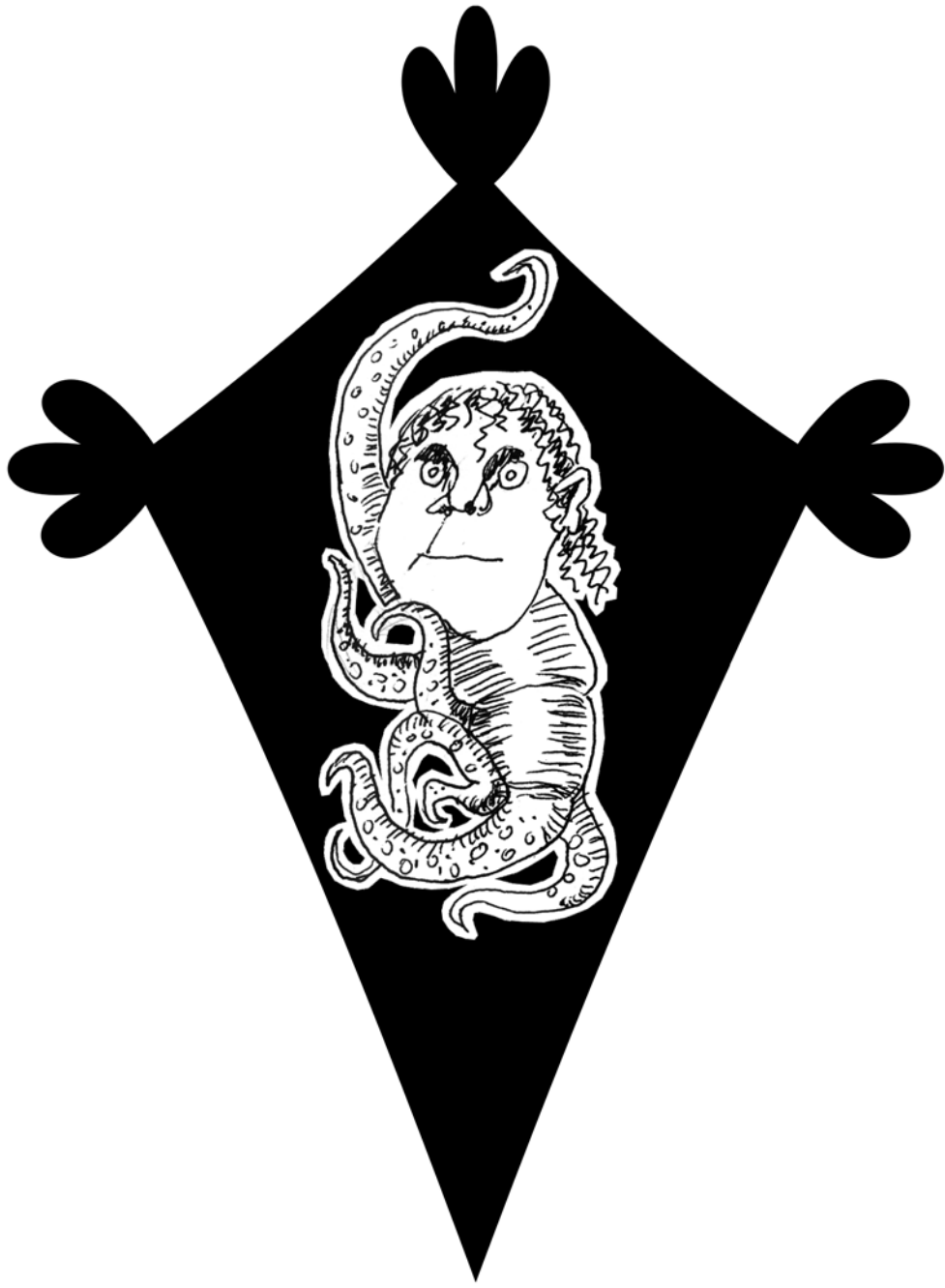
ALLEIN AUF
DEM BALKON.
MAN MACHT DIE
AUGEN ZU. EINE
STERNENKLARE
NACHT. WENN
MAN GANZ STILL
IST, KANN MAN
EINMAL AUF DEN
WIESEN DIE VER-
BRECHER BEIM
TRAINIEREN DER
MUSKELN BE-
TRACHTEN.

DER BALKON IST
EINE WOELBUNG
AM HAUS. DAS IST
FEMININ. GLUEH-
WUERMCHEIN,
DIE MILCHSTRAS-
SE UND SHIVA,
IMMER WIEDER
SHIVA AUCH.

MUELLER.
KRANKHEITEN,
DIE LIEBE, DAS
SIND DIE
THEMEN
UNSERER
ZEIT.

LOS ANGE-
LES? MUSS
MAN LOS ANGE-
LES GESEHEN
HABEN?
NEIN, MUSS
MAN NICHT.





Kunst fördern
bringt Schiffe zum Schwimmen



STEPHANIE OTTO
KARL HEINZ SCHLAAD
Nachbarn

RUDOLF JOST
Gestalter

CHRISTA GRAMTZ
HANS DIETER SEIBEL
Die Kornblume

MATTHIAS LUHN
Fotografenmeister

FRANK LESKE
Bildhauer

SIBYLLE UND
HANS-GEORG SAWATZKI
Kinoleute

CHRISTINE & FRANK HÖHNER
Tierfreunde

GABI BAUER
Hebamme

ANNA ROEREN-BERGS
UND HANS BERGS
Freunde

KD SCHMIDT
Leser

INA & CEASAR
Landratte & Segler

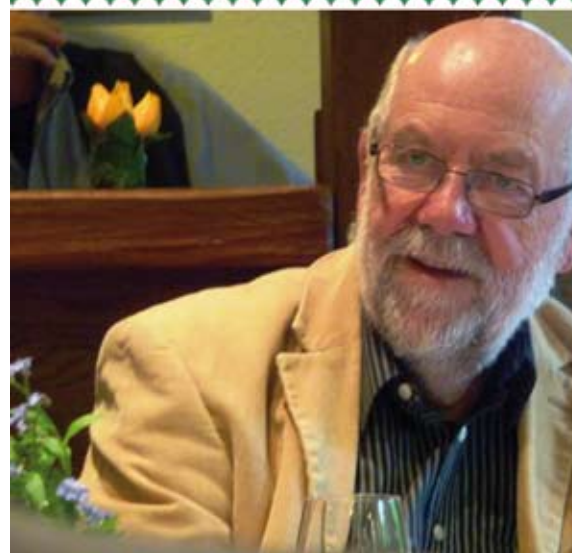
MICHAEL WINTER
Mosaik

I M P R E S S U M

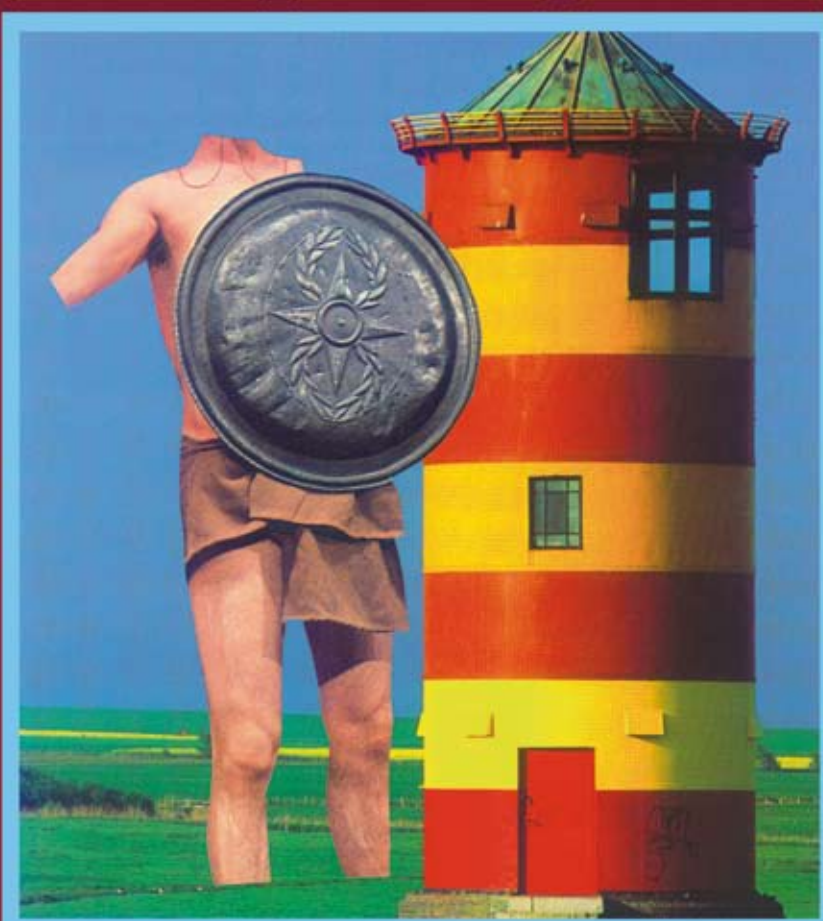
TEXT Walter Brusius
TITEL/RÜCKSEITE, COLLAGEN..... Walter Brusius
ZEICHNUNGEN Fred Lex
HEFTGESTALTUNG Peter Decker
FOTOGRAFISCHE BEGLEITUNG..... Kurt Johnen
DRUCK Raabdruck Lindemann

Die Atelierhefte sind erhältlich im Antiquariat Taberna Libraria
Petra Trölenberg · Mannheimer Straße 80 · 55545 Bad Kreuznach

Kontakt Peter Decker www.pede-sign.de



Ein rasantes Abenteuer



rund um den Leuchtturm